

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Anzeigerblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw. ersicht jeder Anpruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Kleinzeile 40 Pfg., Anzeigengebäude 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutend geringerer oder durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, zuzüglich Postgebühr, Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Sonnabend, den 1. März 1930

32. Jahrg.

Am 1. März findet eine

## Schweinezählung

Die Zählungsergebnisse dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wir bitten die Viehhalter, den mit der Zählung Beauftragten genaueste Auskunft zu geben. **Viehverheimlichungen sind strafbar.** Kemberg, den 27. Februar 1930. **Der Magistrat.**

## Neues in Kürze.

- \* Reichsanwalt a. D. Dr. Luthar behandelt in einem Artikel sehr eingehend die Verfassungsfrage und zeigt den Zusammenhang zwischen Protesten und Hereserückbildung.
- \* Die Schwierigkeiten, die sich dem neuen französischen Kabinett entgegenstellen, sind noch erheblich größer, als Herr Tardieu sich ursprünglich gedacht hatte, es wird jetzt schon vielfach mit einer Kammereinführung gerechnet.
- \* Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer hat in einer Sitzung des Reichstags sein Finanzprogramm entworfen, das von den Sozialdemokraten als unannehmbar erklärt wurde.
- \* Gelegentlich des Jahresendes, das die Regierungskommission des Saargebietes ihr Amt antrat, betont erneut die Saarländer Presse die unentworfene Forderung der Wiedereinrichtung zum Reich.

## Krise im Kreise.

Das Unvermeidliche ist Wirklichkeit geworden. Chaunteps, Tardieus Nachfolger, im Amt des französischen Regierungschefs ist gekürzt, noch ehe er die Höhe erklommen hatte. War es der Linken gelungen, in die Enge zu treiben, die Tardieu zur Verhinderung gekündet hatte, einzuweichen, so hatte die Rechte sich mit Erfolg darum bemüht, aus der möglichen Mehrheit für Chaunteps genügend Dissidenten zu abstrahieren, an deren Kotum das neugebildete Kabinett, noch ehe es ins Amt gekommen war, scheiterte.

Als der Name Chaunteps in den Kombinationen über die Nachfolge Tardieus in den Vordergrund trat, wurden die Aussichten dieser Kandidatur negativ beurteilt. Wer die parlamentarische Entwicklung der letzten Monate bei der Kartier-Kammer verfolgt und beobachtet hat, der konnte dem Versuch, die Kräfte nach links zu konzentrieren, wenig Chancen geben. In diesem Parlament sind die Dinge nicht recht dafür. Die kürzliche Rede von den Kommunisten bei den letzten französischen Wahlen hat die Linke um mehr als ein Dutzend Mandate geschwächt und die Rechte entsprechend verstärkt, daß schon eine innere Umbildung der Mitte die Voraussetzung dafür wäre, das Steuer nach links herumzuwerfen.

Diese Voraussetzung aber ist durchaus nicht gegeben. Diejenigen im Zentrum der Kammer, die früher aus außenpolitischen Gründen vielleicht geneigt waren, mit der Linken zusammenzugehen, haben erlebt, daß auch unter der Führung Poincarés Frankreich den Kurs der Verteidigungspolitik steuern muß, der durch Briand's Außenministeramt nun traditionell geworden ist. Ein Mehr, wie es etwa die Linke wünscht, will die rechte Mitte nicht. Innenpolitisch, finanziell hat man gar kein Interesse in diesem Lager an einer Verbindung mit der Linken. Damit ist die parlamentarische Situation, so verfahren und schwierig sie in dieser Kammer nun einmal ist, an sich geklärt. Ohne Neuwahlen wird es in Frankreich kein Linksstarkel geben.

Chaunteps Versuch, dennoch und auf gut Glück das Steuer nach links zu drehen, mußte daher scheitern. Wenn nicht sofort, so unmittelbar darauf. Chaunteps war dazu verurteilt, sich totzulassen. Wer eine Klärung der innenpolitischen Lage in Frankreich und eine Konzentration der Linken wünscht — und wir können vom deutschen Standpunkt aus eine solche Klärung nur begrüßen — der hat dem Versuch Chaunteps nun mit Besorgnis zusehen können. Die Realitäten haben leider dieser Besorgnis recht gegeben. Was wir jetzt in Paris sehen, ist die typische Krise im Kreise. Die Linke stirbt die Rechte, die Rechte stirbt die Linke. Man sollte meinen, daß in solchen Fällen der Appell an die Nation des Gegenteils wäre. Vor allem der Appell an diejenigen Kreise, die sich von der Parole Moskaus haben blühen lassen und bei den Stichwahlen eine sichere, wenn auch trübe Mehrheit der Linken in eine solche der Rechten umschiften.

Der Auflösung des Parlaments widerstrebt den Franzosen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist die französische Kammer nie aufgelöst worden. Sie hat stets ihr natürliches Ende erreicht. In diesem Prinzip liegt an sich eine durchaus gelundene Auffassung. Es ist beliebt nicht der richtige Weg in einem parlamentarisch regierten Staat, kurz hintereinander Neuwahlen zu machen. Das verwirrt und lähmt die politische Willensbildung im Volke. Aber es gibt doch Situationen, bei denen die Frage an die Wählererschaft Klarheit schaffen kann. Und in einer solchen Situation dürfte sich Frankreich gegenwärtig befinden. Trotzdem, Doumergue, der französische Präsident, wird nicht auflösen. Vor dem Bruch mit einem jahrzehntelangen Brauch hat man Scheu in Frankreich. Das mag paradox klingen für das Land der klassischen Revolution, aber das ist nun mal so.

Was nun? Die Krise im Kreise ist auf ihren letzten Ausgangspunkt zurückgeführt. Das heißt, daß die Rechte jetzt wieder die Führung übernehmen muß, oder, da der Kreis sich um die parlamentarische Mitte dreht, die Mitte mit der Tendenz nach rechts. Also wandte sich der Staatspräsident wieder an Tardieu, der allerdings zunächst ablehnte und seinen Herrn und Meister Poincaré empfahl. Der große Volksherr hält aber seine Zeit noch nicht für gekommen, er glaubt an Urteilen seiner Vorzüge noch einige Monate nachhaken zu müssen und trat daher energisch für seinen Freund Tardieu ein, der dann auch unter großen Schwierigkeiten die Regierungsgeschäfte übernahm. Sie wird ihm vor allem von der Linken unter Führung der Radikalfракtionen nicht leicht gemacht. Selbst wenn ihm das Wert mit Witz und Kraft gelingt, so ist es nicht von Dauer, denn hinter ihm erhebt sich dräuend ein Schatten, der allein, nicht der Plakhalter Tardieu, das Kabinett der Konzentration zusammenschweißen wird, nur einem, größer an Willen und Können glückt der Wurf — Poincaré.

## Die Abrüstung als Weltproblem.

Ein Artikel des Reichsanwalts a. D. Dr. Luthar. **# Buenos Aires, 28. Februar.** In einem in „La Prensa“ veröffentlichten Artikel über die Abrüstung als Weltproblem weist der ehemalige Reichsanwalt Dr. Luthar auf den Zusammenhang zwischen Flotten- und Hereserückbildung hin. Logisch ist es un begründet, daß die Landmächte jeden weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Hereserückbildung von einem neuen Erfolg bei der Flottenabrüstung abhängig machen wollen. Bekanntlich sei nach dem Kriege schon einmal, nämlich in Washington im Jahre 1922, praktische Seearüstung betrieben worden. Damals habe man positive Einschränkungen der Flotten vorgenommen; warum es also jetzt nicht Sache der Landmächte wäre, selbst voranzugehen, ist nicht klar.

Was für Flotten recht wäre, müßte eigentlich für die Armeen billig sein. Was man in Nordamerika für die Flotten wünsche, habe Deutschland für die Armeen vorgeschlagen. Deutschland habe vorgeschlagen, daß zu Lande alle Rüstungskategorien, also auch die Millionen ausgeübter Armeekorps in den Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht und die eigenen Reserven an gelagertem Kriegsmaterial, ersetzt würden. Es sei interessant, daß die Vereinigten Staaten für die Flotten und Deutschland für die Landheere gleichzeitig ganz unabhängig voneinander zu einem der Idee nach ganz ähnlichen Vorschläge gelangt seien.

Ueber die Bemessung der Kriegsschiffkategorien sei die diplomatische Unterhaltung in vollem Gange. Der deutsche Vorschlag für die Heere liege dagegen von den Landmächten, die er anging, bei den bisherigen Abrüstungsverhandlungen in Genf ignoriert worden.

Die feierlichen Abrüstungsverträge der Völkerbundslösung seien bisher unerfüllt geblieben. Besorgnis warte Deutschland vergeblich Jahr um Jahr auf die Erfüllung der feierlichen Verpflichtung der anderen Unterzeichnermächte des Versailleser Vertrages, nach dem Vorbild Deutschlands ihre Heere bzw. Flotten abzurufen. Das klassische Wort „Justitia fundamantum regorum“ gelte erst recht für eine Welt internationaler Verständigung.

**Einfünftige Staatsämner** Englands, Frankreichs und Belgiens hätten daher auch schon bejagt darauf hingewiesen, daß das bisherige Verhalten ihrer Länder in der Abrüstungsfrage auf die Dauer nicht als fair anzusehen sei und daß die rechtlich und psychologisch natürliche Folge für eine Nichterfüllung der Abrüstungsverpflichtungen im Versailleser Vertrage letztlich die sein müßte, daß Deutschland sich immerfort an die militärischen Bestimmungen dieses Vertrages nicht mehr halte. Was man hoffen darf, daß die moralische Bedeutung des Kelloggspaktes immer mehr in das Gewissen der Nationen eindringe, wenn die Abrüstungen nicht gleichzeitig vermindert würden und wenn man sogar danach strebe, den Zustand zu verlängern, wo Schulden und Schwerbewaffnete in Europa dicht beieinander wohnen, wo das Bewaffnungs-Ratum stets einem benachbarten Bewaffnungsüberdruck ausgeleht ist?

## Der Streik im Berliner Polizeipräsidium.

Eine Erklärung im Landtag. **→ Berlin, 28. Februar.** Im preussischen Landtag äußerte sich bei der Beratung des Haushalts des Innenministeriums Staatssekretär Dr. Wegg u. a. auch über den Konflikt im Berliner Polizeipräsidium.

Er erklärte, daß es sich dabei um Unstimmigkeiten rein persönlicher Art handle; von einem Kampf zwischen dem „militärischen“ und dem „zivilen“ System in der Polizei könne keine Rede sein.

Nach heute komme der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heilmann, von seinem Urlaub zurück. Polizeipräsident Jürgelmeide werde sich dann sofort mit ihm und dem Vizepräsidenten Dr. Weß auseinandersetzen. Staatssekretär Wegg betonte, er habe keinen Zweifel, daß diese Auseinandersetzung durchaus betriebend verlaufen werde.

## Moldenhauers Finanzprogramm.

Die Sozialdemokraten lehnen sie ab. **→ Berlin, 28. Februar.** Das Finanzprogramm des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer umfaßt im einzelnen folgende Vorschläge: Eine Erhöhung der Biersteuer um 75 v. H., mit einem Mehrertrag von 240 Millionen Mark, die Einführung eines Benzol- bzw. Benzolölsteuern mit einem Ertrag von 65 Millionen Mark, ferner die Wiedereinführung der Mineralwassersteuer mit 40 Millionen Mark. Aus der Erhöhung des Kaffee- und Teezolls werden 50 Millionen Mark veranschlagt. Ferner erwartet man aus der Vorverlegung der Fälligkeitstermine für die Erhebung der neuen Steuererhöhungen einen Mehrertrag von 30 Millionen Mark. Endlich sollen durch Verzicht auf die Herabsetzung der Induzierbelastung aus dem Youngplan 50 Millionen Mark eingebracht werden. Von der Gesamtsumme von 475 Millionen Mark sollen 170 Millionen Mark an die Länder übergeben werden, und zwar 90 Millionen Mark aus dem Mehrertrag der Biersteuer, 40 Millionen Mark aus dem Benzol- und 40 Millionen Mark aus der Mineralwassersteuer.

In der Sitzung des Reichstags hat sich zunächst eine allgemeine Aussprache über die Deckungsvorschläge des Reichsfinanzministers statt. Die sozialdemokratischen Minister beschränkten dabei das Deckungsprogramm des Finanzministers als unannehmbar.

## Nationale Treue im Saargebiet.

**→ Saarbrücken, 28. Februar.** Vor zehn Jahren trat die erste internationale Regierungskommission des Saargebietes ihr Amt an. Seitdem sind zwei Drittel der Zeit verstrichen, für welche diese Regierungskommission an der Saar gemäß des Versailleser Friedensvertrags auf fünfzehn Jahre die treuhänderische Verwaltung des noch immer dem Deutschen Reich angehörenden Saargebietes übernahm.

Aus diesem Anlaß veröffentlichte die „Saarbrücker Landeszeitung“, das Hauptorgan der Zentrumspartei, einen längeren Artikel aus der Feder des Gewerkschaftsführers Peter Klefer, worin dieser betont, daß die Bevölkerung des Saargebietes sich in den zehn Jahren der Völkerbundsherrschaft einmütig untergeordnet hat.

Nationale Treue und Zusammenwirken trotz der in der menschlichen Auffassung trennenden Momente seien die hervorragenden Kennzeichen der Haltung unseres deutschen Volkes im Saargebiet. Diese Haltung habe über alle Hürden den Sieg davongetragen. Der Artikel gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß dem einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung nach baldiger Wiedervereinigung mit dem angestammten Volk und Vaterland Erfüllung gewährt werden müsse.

Die „Volksstimme“, das sozialdemokratische Organ, schreibt: „Das Regierungsprinzip, das Versailles für die Saar diktirte, war das der Autokratie, war außerdem das einer absolutistischen Herrschaft, einer internationalen Kommission über eine national eindeutige Kulturbevölkerung, war das der Zwietracht zwischen Versailles und Genf und wurde allmählich zu einer langsamen Annäherung zwischen Berlin und Paris. Manches, was in dieser Zeit namentlich in der Politik des nationalen Blodes geheißen ist, wird vor der Geschichte nicht belächelt können; manches aber auch wird der Geschichte in Würdigung der Zwangslage anders beurteilen als der Partei ergreifende Jeunesse.“

## Verlängerung des Mieterschutzes.

**→ Berlin, 28. Februar.** Die gegenwärtigen reichsgesetzlichen Vorschriften über den Mieterschutz laufen mit dem 1. März 1930 ab. Die Regierung hatte eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer um 2 1/2 Jahre vorgeschlagen. Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschloß eine Verlängerung der Schutzbestimmungen bis zum 1. Juli 1931. Die Beratung materielle Änderungsanträge zum Mieterschutzgesetz lehnte der Ausschuß ab. Die jetzt nur auf 1 1/2 Jahre beschlossene Verlängerung der Gesetze wird zu einer beschleunigten Prüfung des Mieterschutzgesetzes und zu einer Prüfung der Frage zwingen, ob und in welcher Form man aus dem gegenwärtigen Notstand in den Zustand eines dauernden Mieterschutzes übergehen kann.

## Stahlhelmfundgebung in Berlin.

Gegen den Youngplan.

Der Stahlhelm, Landesgruppe Groß-Berlin, veranstaltet am 28. Februar eine hart besetzte Protestfundgebung im Kriegerdenkmal auf der Youngstraße. Die Veranstaltung gegen die zweite Forderung der Younggeleihe im Reichstag. Der Landesführer des Stahlhelm, Major von Stephani, gab einen Aufruf über die politische Lage.

Er wies auf die ungeheuren Lasten hin, die die Younggeleihe dem deutschen Volke auferlegen. Die Verbindung mit dem Liquidationsabkommen ist unmöglich. Von einer Befreiung des Saargebietes hört man nichts mehr.

Wandern müsse man sich, wie verantwortliche deutsche Männer es wagen könnten, mit derartigen Geheizen vor das deutsche Volk zu treten. Auf einen Zuspruch über die Stellung des Reichspräsidenten erklärte der Redner: Wir haben kein Recht zur Kritik am Reichspräsidenten, ehe er nicht endgültig sein Urteil über die Geleihe gesprochen hat.

## Tardieu an der Arbeit.

Er trifft überall auf Widerstände.

Paris, 28. Februar.

Tardieu sieht immer noch seine Beratungen fort. Sein Ziel ist die Bildung einer weitgehenden republikanischen Union. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, welche Persönlichkeiten Mitglieder des neuen Kabinetts sein werden.

Zeit sieht nur, daß Briand wieder als Außenminister seinen Einzug halten wird.

Poincaré hat bisher das dem Staatspräsidenten und Tardieu gegebene Versprechen gehalten und sich bemüht, die Gegenseite abzumildern. Er empfangt verschiedene radikal-sozialistische Senatoren, mit denen er über das Staatsinteresse im Gegensatz zum Parteinteresse gesprochen haben dürfte. Tardieu gab der Presse eine Erklärung ab, in der er die von ihm unternommenen Schritte aufzählte.

Seine Bemühungen, eine dauerhafte Regierung zu bilden, machten sehr eingehende Verhandlungen notwendig. Er hoffte aber, vor Ende der Woche ein neues, dauerhaftes Kabinett zusammengebracht zu haben. Er hatte auf eine eingehende Besprechung mit Briand, der sich aber beim Verlassen des Regierungsgebäudes weigerte, irgend welche Erklärungen abzugeben.

## 81 Regierungen in 60 Jahren.

Das jetzt getriggerte Ministerium Chauvamps war die 81. Regierung in den 60 Jahren des Bestehens der französischen Republik. Das bedeutet eine durchschnittliche Lebensdauer dieser Regierungen von neun Monaten. Die jüngste Regierung war die unter Waldeck-Rousseau, die drei Jahre weniger 19 Tage bestanden hat. Die kürzeste Regierung war die des Generals Rochefort, die nur einen Tag, vom 23. bis 24. November 1877, währte. Verschiedene französische Kabinette haben nur einige Tage bestanden, so das von Francois-Marie zwei Tage, das von Ribot drei Tage, das von Fallières 19 Tage.

## ... und die Flottenkonferenz?

Keine Änderung im Arbeitsprogramm.

London, 28. Februar.

Zwischen den Führern der Abordnungen zur Flottenkonferenz fand eine Besprechung statt, über die folgender amtlicher Bericht ausgegeben wurde:

„Die Abordnungsführer und der französische Botschafter in London, als Vertreter Frankreichs, haben die Frage der Fortsetzung der Arbeiten der Konferenz erörtert. Es wurde vereinbart, daß das ursprüngliche Arbeitsprogramm durchgeführt werden soll, sobald die Konferenz mit dem Wiedereintreten einer französischen Abordnung ihre volle Arbeit wieder aufnehmen kann. In der Zwischenzeit werden die privaten Besprechungen zwischen den Abordnungen fortgesetzt. Die Arbeiten des technischen Unterausschusses machen gute Fortschritte.“

Von amtlicher Seite wird ergänzend darauf hingewiesen, daß die Konferenzarbeiten betrieblang fortzuführen und auch weiterhin auf der Grundlage eines fünfjährigenabkommens durchgeführt würden. Die in London verbliebenen Mitglieder der französischen Abordnung würden über alle laufenden Angelegenheiten befragt. Von einem Dreimächteabkommen ist bisher bei keiner Abordnung die Rede gewesen. In Londoner politischen Kreisen rechnet man damit, daß es Tardieu gelingen werde, ein neues Kabinett zu bilden, und daß er bereits Montag oder Dienstag in London wieder eintreffen könnte.

Münchener Illustrierte neue Nummer (Fasching) Richard Arnold.

## Berein der Kemberger in Berlin.

In der Generalversammlung am 25. Januar wurde der Kassen- und Revisionsbericht gegeben, dem Kassierer Entlassung erteilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Nach Verlesung der Stabsamtsnachrichten, Besprechung des Fastnachstranzengens und des Heimatfestes wurde wieder zum gemütlichen Teil übergegangen.

Am **Sonntagabend, den 8. März**, von 20 Uhr ab wird im **Luisenstädtischen Clubhaus, Annenstraße 16** (Hauptgänger vom Spaltheater) ein **Fastnachstranzengens** veranstaltet, wozu vom **Berein Pfaffenluchen** gependet werden. Eintritt ist für Mitglieder frei, für Gäste kostet er 50 Pfennig. Kostümbildung ist erwünscht.

Im **April** wollen wir eine **Versammlung aller in Berlin und Umgebung lebenden Kemberger**, auch wenn sie nicht unsere Mitglieder sind, abhalten, um das Heimatfest zu besprechen, besonders eine etwaige Fahrt mit **Extragewagen nach Kemberg**, wie 1910. Die **Landleute in Kemberg** werden deshalb gebeten, die **Adressen ihrer in und bei Berlin lebenden Verwandten und Bekannten in der Expedition der Kemberger Zeitung** bis **15. März** anzugeben, die sie uns dann übersenden wird, so daß wir die **Berliner Landleute auf das Heimatfest hinweisen** und zu unserer **Versammlung einladen** können.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 28. Februar 1930

**Esp. Konfirmanden-Patenchaften.** Der **Coang**, Elternbund für die **Proo. Sachsen** schreibt uns: „Wiederum haben die Konfirmanden. In erfreulicher Zahl haben es die evangelischen Gemeinden als eine besondere Verpflichtung an, Eltern bedürftiger Konfirmanden bei der Beschaffung der Konfirmationskleidung und bei der sonstigen Ausstattung zur Konfirmation hilfreich zur Seite zu stehen. Die Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist aber infolge der großen wirtschaftlichen Not stark geschwächt. Es ist deshalb dringend erwünscht, daß die Gemeinden durch sogenannte Konfirmanden-Patenchaften gestützt werden. Durch die leistungsfähigen evangelische Gemeindeglieder sich beteiligen können an der Hilfestellung für wirtschaftlich schwache Eltern. Besonders dürfte das für die Fälle in Frage kommen, wo der Vater des Kindes gefallen ist.“

• Die **hiesige Stadtkapelle** (Dir. Fr. Winter) veranstaltet heute im **Hotel „Blauer Helm“** einen **Musikball**, für den ein sehr unterhaltendes Programm aufgestellt ist. Wir empfehlen den Besuch sehr.

**Gräfenhainichen.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung befaßte man sich mit Vorschlägen zur Sanierung der städtischen Finanzen. Die städtischen Körperschaften erklären sich bereit, die Sanierung in folgender Weise durchzuführen. Die Regierung gibt oder vermittelt der Stadt ein Darlehen nicht über einer Million Mark zu einem Zinssatz von nicht über 4 Prozent. Die städtischen Körperschaften stellen dafür die Holzbestände als Sicherheit zur Verfügung. Unter dieser Voraussetzung erklären sich die städtischen Körperschaften bereit, auf Grund der von der Elektromotoren AG, Berlin, vorgelegten Angebote die Kohlenabbaurechte der **Bargelen 171/87** und **25 13** sofort an die Elektromotoren AG, zu veräußern. Zur weiteren Sanierung soll mit letzterer in Verbindung getreten werden, um auf die unter dem übrigen kadeitegenen Grund und Boden ruhenden Kohlenminen einen größeren Betrag zu erhalten, der als **Vorschuß** auf die zu erwerbenden Kohlenabbauerechtigkeiten dienen soll, mit dem weiter aufgenommenen hochverzinslichen Darlehen abgegolten werden könnten. Am Schluß der Sitzung kam ein **Dringlichkeitsantrag** zur Verhandlung, der die Dienstaufsichtsbefugnisse gegen **Bürgermeister Meier** betraf. Das Stadtverordnetenkollegium erhebt danach gegen den **Bürgermeister Meier** die Dienstaufsichtsbefugnisse und beantragt diesen in eine angemessene Ordnungszustufe zu nehmen, sowie das bereits anhängig gemachte Disziplinarverfahren mit dem Ziele auf Entfremdung aus dem Amte beschleunigt durchzuführen. Dem stimmte die Versammlung in der Mehrheit zu.

**Hilferath.** In der Gemeindevorversammlung, die sich u. a. auch mit der Frage der **Unterstützung von Arbeitslosen und Armenunterstützten** befaßte, gelangte folgender Antrag des **Gem. Vortr. Bässler**, aufgestellt vom **ADGB** zur Annahme: „Der bestehende **Kasse** ist ein **Notopfer** aufzuerlegen in Höhe von **2 Milliarden RM.** und im Wege

des Umlagerungsverfahrens von allen **Großeinkommen über 8000 RM.** und **Vermögen über 20000 RM.** zwangsweise einzutreiben.“

**Wittenberg.** **Schweres Flugzeugunglück.** **Wittenberg** und **Radde** mußte am **Donnerstagmittag** ein **Flugzeug aus Stanten** notlanden. Dabei verlor der **Führer die Gewalt über das Flugzeug**, so daß dieses gegen einen **Baum** stieß. Der **Führer wurde schwer verletzt** ins **Krankenhaus nach Wittenberg gebracht.** Das **Flugzeug** ist **hart beschädigt.**

**Querfurt.** **Abgeordnetenräte** für **Erwerbsloseneisen.** Der **Querfurter Kreislag** genehmigte die **Einrichtung von 10000 Mark** für **Sozial- und Kleinrenten** und **Erwerbsloseneisen.** Während der **Beratungen** wurde eine **Kommission für Erwerbslose** vorgeschlagen. Die **Abgeordneten beschloßen**, auf die **Hälfte ihrer Tagesgehälter** zu verzichten, damit den **draußenstehenden Erwerbslosen** ein **warmes Essen** gereicht werden könnte.

**Witterfeld.** **Aus 18 Meter Höhe** abgestürzt. In **Wolken** stürzte auf dem **Weg** der **S. G. ein Bieflöter** von einem **Säureturm** aus einer **Höhe** von **etwa 18 Meter** ab. **Mit einem Schädelbruch** wurde der **Mann** sofort ins **Krankenhauses** geschafft, wo er in **bedenklichem Zustand** daniederliegt.

**Zeig.** **Von glühenden Schlacken** verschüttet. In der **Werkfabrik** **Wählig** bei **Zeig** verunglückte der **Arbeiter Ernst Dornblut** dadurch **schwer**, daß **ihn** beim **Bleichen einer Kesselsteuer** die **glühenden Schlacken** zum **Teil** verschütteten. **Mit schweren Brandwunden** wurde er dem **Krankenhauses** **Hohenmölsen** zugeführt.

**Zhornewitz.** **Tödliches Unglück** bei der **Arbeit.** Beim **Aufladen** von **Eisenblechen** elektrischer **Bohrspannungseinstellungsmaschinen** auf einen **Transportwagen** stürzte plötzlich ein **etwa 15 Jahre** altes **ihmeses** **Kind** ab. **Während** es den **befähigten Mann** gelang, zur **Seite** zu **springen**, wurde der **erst** seit **einigen Tagen** in **3. befähigter** **Monteur Walter Förster** aus **Spremburg** von dem **Eisenblech** getroffen. **Infolge Halswirbelschaden** trat der **Tod** des **F. sofort** ein. **Ein Verfall** dieses **Menschen** an dem **Unglücksfall** konnte nicht festgestellt werden.

**Groß-Rugen.** **Schweres** **Unglück** bei der **Arbeit** **schwerem** **Verdacht** **greifend.** **Unter** dem **Verdacht** der **Brandstiftung** war der **sechsjährige Kurt** **Stange** dem **Untersuchungsgefängnis** zugeführt worden. **Da** sich **kein** **Unschuld** **nunmehr** **herausstellte**, wurde er **aus** der **Haft** **entlassen.**

**Kirchhain, Kreis Weissenfels.** **Von einem Brand-** **risiko** **verloren.** **In** der **Nacht** **brannte** die **Scheune** **des** **Gutsbesizers** **Ragmann** **bis** **auf** **die** **Grundmauern** **nieder.** **Es** **ist** **dies** **der** **dritte** **Brand** **innerhalb** **von** **zwei** **Jahren** **auf** **dieselben** **Grundstück.** **Es** **liegt** **zweifellos** **Brandstiftung** **vor.** **Der** **Besitzer** **äußerte**, **daß** **er** **das** **Grundstück** **verkauft** **hatte**, **mit** **seinem** **unbekannten** **Heinde** **Platz** **zu** **machen.**

**Gr.-Mühlungen.** **Gegen einen Baum** **gefahren.** **Der** **Betriebsinspektor** **B.** **aus** **Gländorf** **fuhr** **in** der **Nacht** **mit** **seinem** **Auto** **auf** **der** **Chaussee** **Groß-Mühlungen** **nach** **Klein-Mühlungen** **gegen** **einen** **starken** **Kirchbaum**. **Einer** **der** **Witzfahrer** **erlitt** **einen** **Beinbruch**, **der** **Führer**, **sowie** **die** **anderen** **Witzfahrer** **litten** **mit** **größeren** **Hautabrischungen** **davon.** **Es** **ist** **fast** **ein** **Wunder**, **daß** **bei** **diesem** **Autounfall** **keiner** **der** **Witzfahrer** **nicht** **zu** **besorgen** **finde** **da** **der** **Baum** **vollständig** **demoliert** **war.** **Das** **Unglück** **lud** **durch** **eine** **Reifenpanne** **am** **Vorderrad** **entstanden** **sein.**

**Leipzig.** **Zwei** **Adendiebstinnen** **festgenommen.** **Durch** **die** **Aufmerksamkeit** **eines** **saumännlichen** **Angestellten** **eines** **Kaufhauses** **in** **der** **inneren** **Stadt** **ist** **es** **gelungen**, **zwei** **hier** **zugehörigen** **Adendiebstinnen** **das** **Handert** **zu** **legen.** **In** **den** **Festgenommenen** **handelt** **es** **sich** **um** **die** **34** **Jahre** **alte** **Elektra** **Maria** **B.** **und** **die** **Hustoforte** **Karoline** **K.,** **beide** **aus** **der** **Tschechoslowakei** **gebürtig.** **In** **Leipzig** **fährten** **sie**, **sonst** **bisher** **festgestellt** **wurden** **konnte**, **3** **Diebstähle** **von** **Seidencoupons** **aus.** **Sie** **taufen** **Seidenstoffe**, **die** **von** **Ballen** **abgeschnitten** **wurden** **müßten.** **Während** **die** **Verkäuferin** **die** **Ballen** **heranbrachte**, **ließen** **sie** **die** **geschlossenen** **Coupons** **in** **ihre** **mit** **schwarzen** **Alttaschen** **und** **in** **ihren** **Mänteln** **verstecken.**

**Raugen.** **Folgen** **schwerer** **Großfeuer.** **In** **den** **Wohnstunden** **wurde** **Kotz** **von** **einem** **Großfeuer** **heimgesucht.** **Auf** **dem** **Bornert** **des** **Ritterguts** **von** **Woronz** **war** **eine** **dreizehnjährige** **Scheune** **in** **Brand** **geraten.** **In** **kurzer** **Zeit** **brannte** **die** **50** **Meter** **lange** **Scheune** **nieder.** **Dreißig** **Maschinen** **und** **andere** **unwertvollere** **Hilfs** **Geräte** **wurden** **vernichtet.** **Da** **auch** **ein** **Transformator** **Gerät** **gelangen** **hätte**, **entstand** **Kurzschluß** **und** **das** **Dorf** **war** **in** **Dunkel** **gefallen.**

## Der Leipziger Waffenraub

30 Maschinengewehre gestohlen.

Der **gemeinliche** **Einbruch** **in** **die** **Kasernen** **des** **Reichswehr-** **infanterieregiments** **11** **in** **Leipzig** **Gohlis** **hat** **einen** **größeren** **Umfang** **gehabt**, **als** **ursprünglich** **nach** **den** **Angaben** **der** **Behörden** **anzunehmen** **war.** **Wie** **man** **erfährt**, **find** **annähernd** **30** **Maschinengewehre** **und** **170** **Zusätze** **entwendet** **wurden.**

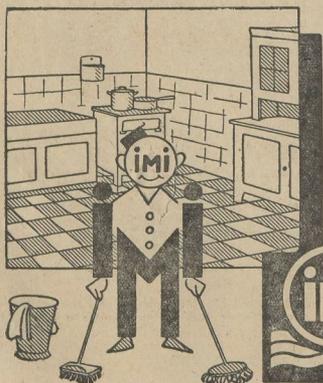
IMI ist der schnellste Helfer,

der je für Sie erdacht wurde!

Das ist keine Übertreibung! Sie werden es selbst bestätigen, wenn Sie IMI zum täglichen Geschirrabwaschen benutzen, wenn Sie IMI zur Reinigung aller stark verfetteten Haus- und Küchengeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Holz und Stein versuchen, wenn

Sie sehen, wie rasch IMI das Fett auflöst und strahlende, blitzende Sauberkeit zurückläßt, wenn Sie sehen, wie vielseitig diese neuartige Hilfe ist, die alles viel schöner und gründlicher macht, als je ein anderes Mittel zuvor. Prüfen Sie bitte

1 Eimer auf 10 Liter heißes Wasser = ein Eimer, so ergiebig u. sparsam!



## Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

**Wische (Unrat).** Verurteilter Selbstmord wegen Unterlassungen. Der vom Amt suspendierte Stadthalter Robert Luftum, der sich verurteilender Unterlassungen schuldig gemacht hat und zum Termin geladen war, brachte sich in seiner Wohnung einen Schuss mit seinem Jagdgewehr bei, der ihn an der Lunge schwer verletzete. Luftum mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

**Loosung.** 11 000 Mark Belohnung. Die Verwaltung der Grube „Concordia“ in Radsteden hat die Summe der Belohnung für die Ermittlung des Mörders des Bergwerksdirektors Kramer auf 10 000 Mark erhöht. Da außerdem der Regierungspräsident 1000 Mark ausgezahlt hat, beläuft sich die Auslobung jetzt auf 11 000 Mark.

**Torgau.** Keine Aufhebung der Garnison. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das Reichswehrministerium entschieden, daß von der Aufhebung der Garnison Torgau, die die 1. und 2. Estadron

des Reiterregiments 10, dessen Stab und übrige Estadronen in Züllichau liegen, beherbergt, abzugehen.

**Berga (Eiter).** Für Erhaltung des Landkreises Greiz. Eine Bürgermeisterversammlung des Landkreises Greiz sprach sich einmütig gegen die Aufteilung des Landkreises in den Landkreis Gera aus, da der Landkreis Greiz durchaus lebensfähig sei und vor allen Dingen geordnete wirtschaftliche Verhältnisse habe. Der Landtag wurde beauftragt, den Protest der Bürgermeister an die maßgebenden Stellen in Weimar weiterzuleiten.

**Röthen.** Selbstmord vor Frau und Kind. Einen größten Selbstmord verübte der Verwalter des Braunschweiger Gutes in Kleinmücheln, der 28 Jahre alte Gutsinspektor Hermann Freund. Er litt seit einiger Zeit an Nervenerregung und schoß sich im Donnerstag in Gegenwart seiner Frau und seines dreijährigen Töchterchens eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete. Er galt als tüchtiger Landwirt und seine Verwaltung hat er einwandfrei geleitet.

**Deutsche Illustrierte** heute neue Nummer bei **Hof. Arnold**

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 2. März. (Erlomihj).

Sammlung für die v. Gansteinische Bibelgesellschaft in Galle.

Kemberg.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.

Gommla.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

Nota.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer i. R. Goetze aus Wittenberg.

Heute, Freitag abends 8 Uhr in der Propstei

Bibelstunde

Propst Vertram.

## Bekanntmachung.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Fritz Holzwig in Rotta** wird nach Festätigung des Vergleichshiermit aufgehoben.

Kemberg, den 20. Februar 1930

Amtsgericht

## Brennholz-Auktion

Forstrevierverwaltung **Reinharz** verkauft **Montag, den 3. März 1930, nachmittags von 2 Uhr** ab im Galtshaus von O. Janke, Reinharz, öffentlich meistbietend nachstehende Brennholz:

1. **Revier Reinharz:** Jag. 30:

1 rm Giesloben, 4 rm Bu-Kloben, 1 rm Bu-Knüttel, 59 rm Erle-Kloben, 234 rm Erle-Knüttel, 52 rm Kiefer-Kloben, 9 rm Kiefer-Knüttel

2. **Revier Neuro:** links am Wege Reinharz-Sackwitz und rechts vom Wege Neuro-Werkwitz:

ca. 140 rm Kiefern-Kiefernknüttel 2 m lang

Reinharz, den 25. Februar 1930

Der Revierförster **Saferorn**

## Bekanntmachung

Am **Sonabend, den 8. März d. Js., nachmittags 3 Uhr** findet im **Gasthof „Zum wilden Mann“** in Radis die Vergebung der Anfuhr von Steinmaterialien und Lieferung von Kies frei Baustelle für die nachstehend aufgeführten Provinzial- und Kreisstraßen auf Mindestgebot statt.

IV. **Wittenberg-Kemberg-Düben km 0,0 bis 16,7**

284 Tonnen Splitt, 2 Tonnen Teer, 208 cm Kies

V. **Dorna-Merkwitz km 0,0 bis 3,650**

90 Tonnen Splitt, 22 cm Kies

VI. **Kemberg-Trebitz km 0,714 bis 9,031**

148 Tonnen Splitt

Losenteilung und Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Radis, den 1. März 1930

Buchholz, Straßenmeister

## Kiefernholz-Auktion Köpitz!

**Montag, den 10. März, vorm. 10 Uhr,** kommen im Forsthaus **Köpitz** bei Kemberg in üblicher Weise zum Angebot: aus Kahlschlag, Lichtschieb, Durchforstung und Trockenhieb besonders aus Revier „Krummerberg, Wiesenberg, Rajun“ Nr. 537 — 1462

583 Kiefern I Klasse 140 fm

296 " II " 189 fm

47 " III " 61 fm

dabei gutes Brettholz!

Meheres und Listen beim

Rentamt Burgkennitz.

## Nutzholzverkauf

der **Oberförsterei Tornau** bei Düben a. d. M. am **27. März 1930, ab 10 Uhr** im „**Heidekrug**“ in **Tornau**

**Schwemsal,** Jag. 17b, 13Ac, 13Bd Nr: 732 Std. Grubenlangh. = 238 fm, 1158 St. Langh. u. Abschn. 2a-4b = 900 fm,

Jag. 18c 156 fm Grubentempel Kl. I-III

**Rauchhaus,** Jag. 31b, 32a, 33a, 34c Nr: 690 Std. Grubenlangh. = 262 fm, 1249 St. Langh. und Abschn. 2a-4b = 1070 fm,

Jag. 35a 46 fm Grubentempel Kl. I-IV

**Tornau-Nord,** Jag. 104a Nr: 109 Std. Grubenlangh. = 42 fm, 296 St. Langh. u. Abschn. Kl. 3a-4b = 361 fm

Verichtigung vorbehalten. Aufmaßlisten (100 Nr. 48 Rpf) bei

Bestellung bis zum 10. März. Verand am 17. März

**Keine Glatze mehr!**

Bestimmt zu haben in Kemberg Löwen-Apotheke

Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier hilft sicher.

Müllern Sie Ihr Haar!

3ur

**Ausführung sämtlich. Malerarbeiten**

empfehlst sich

**Friedrich Eberhardt**

Malermeister

Kemberg, Kreuzstrasse 7



**Gemüse-Konferven**  
empfehlst billig  
C. G. Pfeil.



**Roggenbrot**  
zu haben bei  
**Richard Schüge, Leichmühle**  
Apfelsinen, Apfel,  
Bananen, Erdnüsse, Zitronen,  
Feigen, Mandarinen  
empfehlst billig  
Emma Heinicke

**Verkaufe pommerse Saat - Kartoffeln**  
(Vollmann) und zeitige  
**Frühkartoffeln**  
Lehmann, Weinbergstraße 8.

**Kainit Kali**  
**Thomasmehl**  
**Ammon.-Superphosphat**  
**Nitrophoska**  
**Leuna-Salpeter**  
**Natron-Salpeter**  
**Kali-Ammon-Salpeter**  
**Briketts, beste Sorte**  
**Sämtliche Baumaterialien**  
und **Zuttermittel**  
find am Lager

**Alb. Quillisch Nachf.**  
**Sanzkontrollor**  
empfehlst **Richard Arnold**

**Danksagung.**  
Ischias-, Gicht- und  
Rheumatismskranken  
teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumaliden in ganz kurzer Zeit befreit wurde  
J. Stieling, Kantinenpächter,  
Castrin-Alstadt Nr. 285

Im Jagdbezirk 1  
ist  
**Gift gelegt**  
Die Jagdpächter

**Räumungs-Verkauf**

Wegen Umzug bin ich genötigt, den größten Teil meines Lagers sofort abzugeben.

Ich verantworte daher vom **1. bis 15. März d. Js.** in meinem Geschäft in **Kemberg, Wittenbergerstraße 48** einen **großen Ausverkauf**

Eine Anzahl

Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen  
Bereifungen und Zubehör  
sowie  
Kartoffelquetschen, Kreisfägen, Schrotmühlen  
Dämpfer  
Zaugheser und -Pumpen u. a.  
Elektromotore, Motowagen  
elektrische Beleuchtungskörper, Apparate  
Staubsauger usw.

gelangen daher außergewöhnlich billig, s. Z. **weit unter**  
**Gestehungspreis** zum Verkauf

**Ernst Roming vorm. Fr. Roming & Söhne**  
Ferienpfecher 242 **Kemberg** Wittenberger Str. 48

**Lohnende Malt zu Zucht**

durch **M. Brockmanns „Zweck-Malt“**, die physiologisch vollkommen Nährstoff-Wirkung • kein geradzuckerhaltiges Futter • Daher die ersichtlichsten Wirkleistungen an Milch, Fleisch, Fett, Eiern • Geringe Preise, beste Futterausnutzung • Sicherster Schutz gegen Krankheiten! • Nur echt in Original-Verpackung - nie los!

100000 Ratgeber umsonst!  
Jedem Leser 1 Exemplar in den Verkaufsstellen oder direkt durch **M. Brockmann - Chem-Fabrik**, Leipzig-Eutritzsch

**Zweck-Mark**

**Rübensamen**  
Esterdörfer gelbe, 1. Abfaat von Barries  
Zentner 140,- bis 150,- Mark je nach Abnahmengequantum

**Prima Züchmehl**  
empfehlst  
**Richard Schüge, Leichmühle**  
Einige Zentner

**Möhrensamen**  
gelbe Lobbericher, Fund 3.- M. verkauft

**Futterkartoffeln und Rüben**  
zu verkaufen  
Wittenberger Straße 31

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **fertigen Konfirmanten - Anzügen** zu sehr soliden Preisen  
**E. Stahl, Schneidermeister.**

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr

Der Welt größter und bekanntester Schauspieler

**Emil Jannings**

übertrifft sich selbst in seinem neuesten gigantischen Werk

**Der König von Soho**

Emil Jannings wird der größte Charakterschauspieler der Welt genannt — und er ist es wirklich. Der „König von Soho“ beweist die ungeheuren Fähigkeiten, die seltsame faszinierende Kraft dieses Mannes. In diesem Film spielt er, durch seine unglaubliche Kraft und Roheit von allen gefürchtet, den ungekrönten König des übelsten Verbrecherviertels von London. Stark wie ein Büffel, mutig wie ein Löwe — aber in diesem gigantischen Körper wohnt die Seele eines Kindes.

Außerdem ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm.

Zum **Sonnabend u. Sonntag** empfehle

**Windbeutel mit Schlagahne**  
**Spritzfuchen** — gef. Hörnchen  
**Blätterteiggebäck** Sandtorte  
**Cremerahne** Quarkfäden  
ff. gefüllte

**Pfannkuchen**

und anderes Gebäck in reicher Auswahl

D. Herrmann, Bäcker

**Pfeil**



ist kräftig, fein reinschmeckend und frisch aus der Rösterei.

**Kaffee**

C. G. Pfeil.

**In Rotta stimmt's!**

Sonntag, den 2. und Montag, den 3. März sind wieder die beliebtesten

**Jugend = Fastnachten**

Sonntag, nachm. um 2 Uhr Einholen der Damen und Anzug mit Musik, ab 1/2 4 Uhr Jugendball bei Gastwirt Runze

Montag ab 4 Uhr großer Fastnachtsball bei Gastwirt Zahn

Alle werden hierzu herzlich eingeladen  
Die Jugend und die Wirte

**Achtung**

Sonnabend, den 1. März, abends 8 Uhr in der Goldenen Weintraube

**öffentliche Volksversammlung**

Thema: Was bringt uns der Young-Plan?

Referent:

Reichstagsabgeordneter Koenen

Freie Aussprache

Hierzu laden wir die Einwohner freundlichst ein

K P D Ortsgruppe Kemberg

**Das zeitraubende Anstellen am Postschalter**



**Stadtparkkasse Kemberg**

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Empfehle prima fettes **Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer

Fleischsalat

Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

**R. Kraufemann Nachf.**

Inh. Heinrich Schneider

Empfehle prima junges fettes **Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**

Kasseler Rippespeer

Rohes Schinken

Kaiserjagdwurst, Mortadella

div. Aufschnitt

Alle Sorten Wurst

Wiener Würstchen, Bockwurst

Breslauer

Willy Rätz

Prima **Mastschnefffleisch**

**Kalb- und Schweinefleisch**

sowie alle Sorten Wurst rohen u. gefochten Schinken Aufschnitt, Kaiserjagdwurst frische Würstchen u. Bockwurst empfiehlt Ernst Bachmann

**Rotta**

Sonntag und Montag

**Fastnachten**

Für Speisen und Getränke

ist bestens geeignet.

moju frendl. einladet **Freiz Zahn**

**Reuden**

Sonntag und Montag

**Fastnachten**

Sonntag von 3 Uhr an **Tanz**

Montag von 7 Uhr

**Fastnachtsball**

bei freiem Eintritt

Es ladet freundlichst ein

**Paul Kraufemann**

**Aterig.**

Sonntag, den 2. und Montag,

den 3. März

**Fastnachten**

Sonntag ab 4 Uhr **Tanz**

am Montag von abends 7 Uhr an

**Bodbierefest und Tanz**

Eintritt 50 Wfg. Tanz frei

Mühen gratis.

Es ladet freundl. ein **Gersbeck**

**Gommlo**

Sonntag und Montag

**Fastnachten**

Sonntag von abends 7 Uhr **Tanz**

Im Montag großer **Damenball**

Fastnachten, Mädchentanz.

Da bleiben keine Stiefel ganz.

Da wird gelcherzt und gelacht

Und nachher fein nach Hause gebracht

Und wer den Spaß mit will ansehen,

Der muß am 2. und 3. März nach

Gommlo gehn.

Es ladet freundl. ein **Aluge**

**Sackwitz**

Sonntag und Montag

**Fastnachten**

an beiden Tagen von 6 Uhr

abends ab

**TANZ**

Gute Musik Neueste Schlager

Es ladet freundl. ein **B. Alner**

**Schützenhaus**

**Freitag und Sonntag**

abends halb 9 Uhr

**Das große Überraschungsprogramm!**

in seinem neuesten Film

**Abenteuer**



Charlie Chaplin

6 Akte des Lachens unter Tränen, endlich mal wieder ein „Chaplin Film“ der uns die Sorgen des Alltags wieder mal vergessen läßt.

Il. Schlager

Fred Gillmann **Der Sohn des Sheriffs** der Texas Ranger in 3 spannende Akte aus Wildwest.

**Teufelselixier**

Lustspiel in zwei Akten

**Taormina und seine Umgebung**

herrliche Naturaufnahmen.

Sonntag nachmittag **3 Uhr Große Kindervorstellung**

Eintritt 30 Pfennig

(Chaplin)



Sonnabend **Bockbierrummel**

Stimmungsmusik Bockbiermützen gratis

**Lubast**

Sonntag und Montag

**Fastnachten**

Sonntag von 3 Uhr an

**TANZ**

Es ladet freundl. ein **Der Wirt**

**M.-T.-V.**

Von Mitgliedern und Förderern sind dem Verein folgende Anteilsscheine für den Turnhallenbau geschenkt:

Nr. 17, 37, 38, 43, 65, 208, 213, 252, 100, 217

Herzlichen Dank allen Gebern.

**Der Vorstand**

Donnerstag früh entschlief nach kurzem schweren Leiden unser Vater

der Bauunternehmer

**Hermann Jentzsch**

im 72. Lebensjahre.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch abend entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Landwirt

**Louis Leutnitz**

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Rotta, am 28. Februar 1930

**Familie Leutnitz.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr statt.

Für die Beweise der Teilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres Pflegesohnes

**Paul Gerhard**

erwiesen wurden, sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Familie Ferdinand Wiesner.

Bier Vorschläge

Kabinettsberatung über Notopfer und Zwangsanleihe. Die Verbindung zwisehen Finanzfragen und Young-Vorstellung.

Berlin, 28. Februar.

Die geistigen Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsvorschläge des Reichsfinanzministers haben noch nicht zu einer Einigung geführt; sie werden heute nachmittags fortgesetzt. Da vorzeitig eine Besprechung mit dem Finanzminister einiger Gönner stattfindet.

Die Generaldebatte scheint heute zu einem gewissen Abschluss gelangt zu sein, denn im letzten Teil der Nachmittagsitzung hat man sich vor allem mit der umfänglichen Einzelfrage beschäftigt, wie die 100 Millionen, die bei der

Rechtslosenversicherung

fehlen, aufgebracht werden können. Am ganzen Morgen des Kabinetts über die Vorschläge vor: Da ist einmal das Projekt des Reichsfinanzministers, die Aufbringung der 100 Mill. der Versicherungsanstalt selbst zu überlassen; 2. der Vorschlag, einen Prozentigen Zuschlag auf alle Einkommen zu erheben und dafür die nächsten Jahre 15 Prozent wieder abzuhaken. Der dritte Vorschlag war eine Art Zwangsanleihe in Form eines Zuschlages zur Steuer auf die großen Vermögen. Schließlich spielte noch ein Vorschlag des Reichsernährungsministers Dietrich eine Rolle, der eine Kombination des zweiten und dritten Vorschlages enthielt, indem er einen Zuschlag auf die größeren Vermögen und Einkommen vorschlug. Dr. Dietrich wollte dann die Tilgungsfonds der einzelnen Kreise auf 250 Millionen angelegt werden müßte, für das nächste Jahr auf 350 Millionen bezogen und aus den erparsten 100 Mill. die Mehrzahlungen dieses Jahres zurückzahlen. Das Kabinetts hat über alle diese Vorschläge

Probenbestimmungen

verhandelt, um festzustellen, ob sich einer von ihnen wohl durchsetzen lassen würde; in keinem Falle aber ließ sich eine Vereinbarung herbeiführen, so daß man im Reichstag jedenfalls im Augenblick glaubt, daß alle diese Projekte ebenfalls erledigt sind. Man ist dann offenbar auseinandergegangen um der Ansicht, die Fraktionen noch einmal zu befragen, um zu verhandeln, ob sich noch Möglichkeiten finden, die noch nach Möglichkeit für einen dieser Vorschläge finden lassen.

Die Ausschüsse werden im Reichstage aber keineswegs glänzend beurteilt.

Von besonderem Interesse im Augenblick ist der Zusammenhang zwischen den Finanzverhandlungen und den Bestimmungen über den Young-Plan, die der Ausschuss heute vorzeitig vornehmen wollte. Wenn es zu diesen Bestimmungen kommt, so ist man über die Forderung des Zentrums, die für die Einigung mit dem Young-Plan die Parteien zu beurlauben, hinausgegangen. Es fragt sich, ob das Zentrum sich damit abfindet. Jedenfalls rechnet man in parlamentarischen Kreisen eher mit der Möglichkeit, daß die Abstimmung erneut verschoben wird.

Die Haushaltsordnung im Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Spezialamt in der Verwaltung tut not!

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Novelle zur Haushaltsordnung, deren Bestimmungen wesentlich verändert werden, um eine größere Spezialamt in der Reichsverwaltung durchzuführen. Insbesondere wird die Stellung des Finanzministers verändert. Der bisherige Vorsitz im Reichsrechnungsausschuss, der die Stellung eines Spezialreferenten zu geben, wurde bekanntlich im Ausschuss abgelehnt.

Die Sozialdemokraten beantragen in ihrer Entschließung, alle qualifizierten Leisungen des Reichsrechnungsausschusses mit der Stellungnahme der Reichsregierung dem Reichstag und Reichsrat zuzuleiten.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer

erklärt sich mit den Ausschlußbestimmungen einverstanden. Im Ausschuss seien auch Anträge eingebracht worden, die gewisse

Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

26

„Ja, Wilhelm, ich lebe,“ erwiderte der Mann mit dem schmerzlichen zuckenden, verwirrten Gesicht fast tonlos. „Der Erbärmliche, den du längst nicht mehr am Leben wählst, steht heilhaftig vor dir, der Mensch, der dich und die Deinen in so große Sorge brachte.“ — Wilhelm, kennst du mich verzeihen? — Ach, höre mit nur ein paar Minuten geduldig zu. Dann wirst du alles begreifen.“ — Gott mochte nicht den Tod eines armen Sünders, sondern, daß er lebe und sich bekehre. — Er gab mit Gelegenheit, meine schwere Schuld weitestens ein klein wenig zu lindern. — Alles, alles sollst du erfahren. — Nach zeigte ich mich meinen Eltern nicht. Zu dir trieb es mich vor allem. Du sollst des verlorenen, toglotzenden Sohnes Fürsprecher werden. — Komm, lese dich zu mit hier auf den Bodenstücken. — Mit doppelten Sinnen darf ich dir heute endlich das Geld zurückzahlen, denn ich bin kein armer Mann mehr.“ — „Aber, der Träger war unfähig, den Worten des so unglücklich wieder erdienenen Freundes mit klarem Sinnen zu folgen. Die Gedanken seines aufgeregten Hirnes hatten sich derart verwirrt, daß es geratener Zeit bedurfte, bis sie sich einigermaßen zu sammeln vermochten. Aber dann sprang er auf, dachte an seinen Groll, an seine Verwürfe, schloß Otto in seine Arme und jubelte in überdramatischem Gefühl der Freude. „Du schielst! Großes Verderb ist nicht tot!“ — Er hatte den Wiedergewinnenden und vergaß alles andere um sich her, vergaß sogar seinen Auftrag, Geld von der Oberförsterei zu holen. — Und dann liefen sie sich abermals auf den Baumstamm; Otto holte tief Atem und sprach mit tränendurchzitterter Stimme:

„Du hast damals im Juli vor einem Jahre meinen Brief erhalten, den ich dir schickte. Wie es um mich stand, erlaßt du daraus. — Ich reifte also von Berlin angeblich zu meiner Erholung in das Riesengebirge und war sehr entschlossen,

Sicherungen gegen die Ausgabefreudigkeit von Regierung und Parlament zum Ziele hatten. Die Entwicklung wurde dazu drängen, daß diese Fragen weiter verfolgt werden. Heute bitte er von einer Vertagung dieser Dinge Abstand zu nehmen, damit die dringend notwendige Verabschiedung der vorliegenden Novelle nicht verzögert werde. Die sozialdemokratische Entschließung bittet der Minister abzulehnen. Die Regierung habe sich im Ausschuss schon bereit erklärt, die Gutachten des Reichsrechnungsausschusses in geänderter Fassung dem Reichstag anzuleiten. Der Minister prüft in dieser Zusammenhang dem Reichsrechnungsausschuss für seine Dienste den Dank der Reichsregierung aus.

Abgeordneter Seimann (Soz.)

bezeichnet es als ein Verdienst der Sozialdemokraten, wenn der Klärung der Haushaltsangelegenheiten durch den Rechnungshof heute eine größere Bedeutung beigegeben werde als früher. Seine Partei lehne es ab, den Reichsrechnungsausschuss für eine obersten Reichsbehörde zu machen.

Abgeordneter Herat (Ntl.)

erklärt, mit der vorliegenden Novelle könne man keine Ordnung im Reichshaushalt schaffen. Dem heutigen Spitzton fehle der Wille zur Ordnung. Seine Partei stelle heute alle Bedenken zurück und stimme der Vorlage zu. Außerdem der Reichshaushaltsordnung müsse aber die Stellung des Sparatommisars durch Gesetz festgelegt und gestärkt werden.

Abgeordneter Dr. Sasseher (Ztr.)

weist darauf hin, daß die Haushaltsordnung eine formalrechtliche Schöpfung sei, hinter der die richtige politische Willensrichtung stehen müsse, um das Ziel damit erreichen zu können. Mit der Vorlage lege der Reichstag das Schicksal der Reichshaushaltsordnung in die Hände des Finanzministers, der nur davon Gebrauch zu machen brauche.

Abgeordneter Dr. Cremer (DVP.)

erklärt, durch alle Kreise des Volkes gehe eine scharfe Kritik an der Haushaltsabänderung der letzten Jahre. Das Volk sehe diese Dinge nicht vom verfassungsmäßigen Standpunkt, sondern in erster Linie unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlich Notwendigen und Zweckmäßigen und seiner allgemeinen Befolgung. Es müsse ein Gesetz geschaffen werden, das Sicherheiten für eine permanente Wirtschaft biete.

Abgeordneter Vredt (DVP.) erklärt, daß das Ansehen des Reichstages stark geschwächt sei. Abgeordneter Vredt (DVP.) erklärt, daß das Ansehen des Reichstages stark geschwächt sei. Abgeordneter Vredt (DVP.) erklärt, daß das Ansehen des Reichstages stark geschwächt sei.

Die Novelle zur Haushaltsordnung wird in der zweiten und dritten Beratung angenommen. Ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Neuregelung der Finanzwirtschaft wird abgelehnt.

Eine sozialdemokratische Entschließung, die den Bericht des Sparatommisars auch dem Reichstag zugänglich gemacht wissen will, wird dem Haushaltsausschuss überwiesen. Der Reichsrat wird über die Einbringung von Hilfsrenten zum Reichsgericht in allen drei Sitzungen angenommen. — Donnerstag 1 Uhr: Ministerpensionsgesetz.

Das Ministerpensionsgesetz.

Im Reichstag angenommen.

Berlin, 28. Februar.

Der Einspruch des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstages, wonach die Rückflüsse aus Hausinspektoren wieder nur für den Wohnungsbau verwendet werden sollen, wird dem Wohnungsausschuß überwiesen. Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse des Reichsstatlers und der Reichsminister, das sogenannte

Ministerpensionsgesetz.

Nach den Ausschlußbestimmungen beträgt das Gehalt des Reichstatlers 15 000 Mark, das eines Reichsministers 38 000 Mark im Jahre. Man wird vor allem die Bestimmungen über die Pensionierung der Reichsminister. Ehemalige Reichsminister sollen zukünftig nicht mehr lebenslanglich die volle Pension erhalten, sondern nur ein Übergangsgeld für einen Zeitraum von höchstens fünf Jahren, je nach der Dauer der Ministerstätigkeit, das in den ersten drei Monaten das volle Ministergehalt und dann die Hälfte beträgt. Hat

ein Minister bei Ausübung seines Amtes eine Gesundheitsfähigkeit erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so soll er eine Ruherente erhalten, desgleichen wenn ein Minister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12 000 Mark jährlich nicht übersteigen. In einer Entschließung erwidert der Ausschuss die Reichsregierung, darauf Bedacht zu nehmen, daß zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit für für geeignete Reichsbeamtenstellen angeeignet werden.

Abgeordneter Gohheiner (Ntl.) stimmt dem Grundgedanken des Gesetzes zu, daß der parlamentarische Minister seinen Pensionsanspruch haben soll. Der Redner wendet sich gegen den von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag, wonach die Ernennung eines neuen Reichsstatlers nicht von ihm selbst gegenanzugehen werden soll, wie es jetzt der Vorlage bestimmt, sondern von dem höchsten Reichsstatler, wie es bisher der Fall war. Abgeordneter Dr. Schöler (Ztr.) begrüßt die Vorlage, die eine Hilfe in der Verfassung ausfülle. Die Vorlage sei geeignet, das Vertrauen zu den höchsten Beamten des Staates zu stärken. Abgeordneter Collier (DVP.) erklärt, die Vorlage sei die Folge eines früheren Vorstoßes der Wirtschaftspartei. Abgeordneter Torgler (Komm.) lehnt das Gesetz des Abgeordneten Morath (DVP.) ab, die in dem Gesetz vorgesehenen Schlichter seien ungeeignet für die Aufgabe der Pensionsansprüche wickeln nicht als übertrieben hoch zu bezeichnen. Der Redner empfiehlt einen Antrag, der auch von den Demokraten unterstützt wird und der die Gesundheitsfähigkeit zu gewöhnlicher Ruherente auf 20 Prozent des Ministergehalts bemessen will. In besonderen Fällen soll sie bis auf 40 Prozent heraufgehoben werden können. Abgeordneter Dr. Aehnold (Dem.) prüft die Hoffnung aus, daß durch das Gesetz endlich die Legende von den Preisjuden der Minister beseitigt werde.

Zeitweise Aufhebung des Rundgebungsverbots.

Berlin, 27. Februar.

Im vorläufigen Landtag gab bei der Aussprache über den Haushalt des Innenministeriums Staatssekretär Dr. Wegg sein Gehör bekannt, wonach das Rundgebungsverbot am 28. Februar anlässlich der fünfjährigen Währungsfeier des Reiches aus dem ersten Reichspräsidenten für den 16. März aus Anlaß des vom Kaisertrounges angeordneten Reichspräsidentenfestes aufgehoben wird, als Veranstaltung unter freiem Himmel zugelassen werden, die sich im Rahmen der Gedenkfeier und Trauerlandgebungen bewegen. Geheiligte An- und Umzüge sind jedoch nicht gestattet.

Die Ehecheidungssreform.

Der Unter Ausschluß des Reichsausschusses beriet über die Frage der Reform des Ehecheidungssgesetzes. Auf Antrag des Reichsrichters Geheimrat Kahl kam man dahin überein, den Antrag Reinefeld, Schuldt-Steglich, Dr. Kahl als Grundlage für den Bericht an den Reichsausschuß und für weitere Verhandlungen anzunehmen.

Ueber einen Antrag, die Scheidung auf Antrag eines Ehegatten nach Ablauf einer dreijährigen Trennungsgzeit zuzulassen, konnte vorerst keine Einigung herbeigeführt werden. Es wurden im Interesse einer späteren Bergeländigung zwei Anträge dazu gestellt: ein Antrag Dr. Hohenfeld (SPD), eine solche Trennung, in beiderseitigem Einverständnis zu gestatten, und einen Antrag Dr. Widlers (Demokrat), die Trennungsgzeit von drei auf fünf Jahre zu erhöhen. Ueber die Anträge wird späterhin im Vollausschuß abgestimmt werden.

Die Ehrengarde für Präsident Marzok.

Wag, 28. Februar. Im Frage-Antwortsausschuß wurde beschlossen, den Präsidenten Marzok am 26. Geburtstag eine Ehrengarde von 20 Millionen Reichsmark zu überreichen. Gegen den Antrag stimmten die Kommunisten, die Sozialisten und die deutschen Nationalsozialisten. Die Sozialistische Volkspartei nahm an der Beratung und Abstimmung über das Gesetz nicht teil. Bemerkt wurde, daß die deutschen Christlich-Sozialen amvord waren und auch für das Gesetz stimmten.

trauen einflößen mußte. — Schon in der nächsten Stunde waren wir Freunde. — Nichts ist mir, doch er ist Sidarista geflüchtet sei und ich auf einer Heide im geliebten deutschen Vaterlande befinde. — Das Riesengebirge ist seine Heimat, nach der er es immer wieder zieht. — Mit jedem Bergpaß sei er vertraut, und gerade heute früh habe er ein unüberwindliches Verlangen verspürt, gerade diesen Fels, der an der Schlucht vorüberführe, einzuschlagen. Das müßte eine Fügung Gottes sein. Und dann forderte er mich auf, ihm zu vertrauen, ihm das meine Schicksale zu erzählen. — Ich hätte es nicht über mich gewonnen, einen solchen Mann zu belügen. Darum bekannte ich ihm alles der Wahrheit gemäß. — Gerührt hatte er mir zugehört. Darnach sprach er: „In der heutigen Zeitung wird zweifellos bereits die Nachricht von Ihrem Tode liehen, mein lieber Vormann, denn im Hotel berüchtete man gehen abend von einem verarmten Touristen, der verlust habe, die Pensionsliste zu überprüfen trotz seiner Verarmung und liege bestimmt mit verarmten Gliedern am Grunde des Spalts.“ — Nach Ihren Namen, den Sie ins Fremdenbuch eingetragen hatten, kannte man. — Was wollen Sie jetzt tun? — Ich fürchte, wenn ich Sie aus meinen Augen lasse, kommen die bösen Geister bald wieder über Sie, und in einem Anfall von geistiger Umnachtung wiederholen Sie den Selbstmordversuch. Wie wäre es, wenn ich Sie mit mir nehme nach Kassel? — Dort kann Sie in ganz neue Verhältnisse und werden gewiß wieder ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Ich wäre in der Lage, Ihnen die Möglichkeit zu bieten, ich emporzuarbeiten, daß Sie einmal als ein geläuterter Mensch nach Deutschland zu den Ihrigen zurückkehren könnten. — Hätten Sie Lust, auf meinen Vorschlag einzugehen?“ — Nun, du wirst es mir nachprüfen, lieber Wilhelm, was ich bei dieser Frage empfand.

(Fortf. folgt.)



**Gartenwege und Beeteinfassung.**

Von M. Graul. (Mit 4 Abbildungen.)

Sorgfältig angelegte und gut gehaltene Gartenwege zieren jeden Garten und sind brauchbar obendrein. Es wäre töricht, nun jeden Gartenweg befestigen zu wollen. Nur die Hauptwege und solche, die unverändert bleiben, erhalten eine Befestigung. Zur Anlage eines Weges wird zunächst auf dessen abgesteckter Strecke die Erde in der erforderlichen Breite, die meistens zwischen 80 und 150 cm schwankt, und in einer Tiefe von 10 bis 15 cm aus-

des Lehms verziehtet werden, weil solcher Kies dann den Weg ausreichend festigt und bindet. Zur Einfassung der Ranten des Weges können Mauersteine oder besser noch hartgebrannte Klinker verwendet werden. Auch sonstiges Steinmaterial, das die Wege bietet, kann benutzt werden. Solch eine Wegeinfassung ist stets zu empfehlen, denn ohne sie macht das Sauberhalten der Wege und deren Ranten ständig viel Arbeit. Einen derartig angelegten Weg zeigt die Abbildung 2. Selbstverständlich erfolgt die Einfassung bei geraden Wegen stets nach der Schnur, wobei die Steine so weit in die Erde eingebettet werden müssen, daß sie einen festen Stand haben und nicht umkippen (Abbild. 3). Die Mauersteine können auch auf Hochkant gestellt werden, sie bilden dann in dieser erhöhten Form

diese ersten Reimiger unserer Pflanzen nur allzu bekannt geworden, so daß sich ihre Beschreibung erübrigt. Die verschiedenen Arten dieses Insektes haben ihre besonderen Lieblingspflanzen, die sie überfallen. So haben alle kreuzblütigen Gewächse, wie Raps, Rüben, Kohlgewächse, Heberich und Ackerfenchel, dann aber auch Bohnen, Erbsen, Rüben, Klette etc. besonders unter ihnen zu leiden. Einige Arten überfallen sogar die Kartoffelpflanzen,

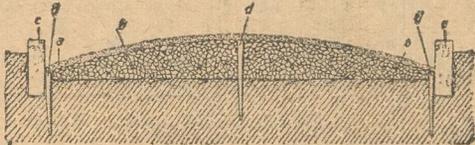


Abbildung 1. Durchschnitt eines Gartenweges. a Kiestreuung, b Stein- oder Schlackenschüttung, c Rantensteine, d Markierungspfähle.

geschachtet, falls nicht beabsichtigt ist, den Weg höher als das übrige Gelände anzulegen. Aber auch in diesem Falle wird der Mutterboden abgehoben werden müssen, um ihn allenfalls für die seitlich anzulegenden Rasenstreifen zu verwenden. Die Abbildung 1 gibt ein Bild vom Durchschnitt solcher Anlage. Nach Ausschachtung der Erde werden die Markierungspfähle (Abb. 1 d) derart gesetzt, wie sich aus der Abbildung ergibt, die seitlichen tiefer, die mittleren höher, um so

einen gewissen Schutz für die dahinter befindlichen Kulturen. Weiterhin lassen sich Wege sowohl wie auch Beete mit Brettern einfassen, die zur längeren Haltbarkeit mit Karbolium gestrichen worden sind; denn ungehitztes Holz vermodert und verkauft nur zu rasch. Das Nähere darüber dürfte aus der Abbildung 4 hervorgehen. Wenn auf größere Haltbarkeit Wert gelegt wird, kann auch Bandeisen Verwendung finden, an dem Eisenstäbe wie Pfähle angenietet sind. Die angenieteten Stäbe können auch durch lose Klammern oder Stäbe ersetzt werden. Um das Bandeisen gegen Rost zu schützen, wird es zunächst mit Mennige und dann mit Deckfarbe gut gestrichen. Bandeisen eignet sich besonders für gewundene Wege, weil es sich leicht jeder Biegung anschmiegt, weniger für schnurgerade Wege, da es etwas wellig bleibt und dann schwer die gerade Linie einzuhalten ist. Beet- und Wege-Einfassungen

aber fast immer geschieht der Schaden nur im ersten Jugendzustande. So fröhrt der mit einem gelben Längsstreifen versehene Erdflöh, wie auch einige verwandte Arten, kleine Löcher in die Kohlpflanze, die meistens so zahlreich sind, daß das Blatt siebartig durchlöchert erscheint. Meistens überfallen sie jedes sich entwickelnde Blatt, so daß nach kurzem die Pflanze wie entblättert dasteht und eingehen muß.

Die häufigsten Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel seien hier kurz genannt. Zunächst sind alle Grundstücke, die mit von Erdflöhen heimgesuchten Pflanzen bepflanzt werden sollen, im zeitigen Frühjahr sorgfältig von allem Unkraut, besonders von Ackerfenchel und Heberich, freizuhalten. Wo diese keimen, ziehen sich die



Abbildung 3. Das Eck von Mauersteinen nach der Schnur.

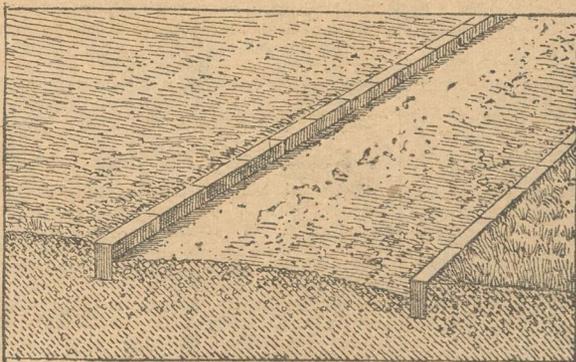


Abbildung 2. Wegeinfassung mit Mauersteinen.

zu erhalten. Darauf wird bis zur Pfahlhöhe die Stein- oder Schlackenschüttung in 10 cm Stärke aufgebracht, dann wird gewalzt oder gerammt, wobei stets an den Seiten des Weges begonnen wird. Hierauf kommt eine dünne Schicht Feinmaterial, ihr folgt eine schwache Lehmschicht, die tennerartig festgestampft wird. Über diese wird dann eine schwache Kiestschicht recht gleichmäßig ausgebreitet. Steht lehmhaltiger Kies zur Verfügung, kann auf die Verwendung

mit Sauerbrunnenkugeln, Bierflaschen, Muschelschalen und ähnlichem Zeug sind wegen ihrer Häßlichkeit nicht zu empfehlen, sie verunzieren jeden Garten.

**Ueber Erdflöhe und deren Bekämpfung.**

Von Dr. Weiff.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Durch ihr massenhaftes Auftreten in dem letzten trockenen Frühjahr und Sommer sind

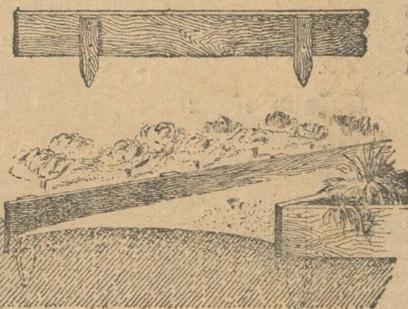


Abbildung 4. Beeteinfassung aus Brettern.

Erdflöhe in Massen hin, überfallen dann auch die nachfolgende Kulturpflanze und gehen auf die benachbarten Ferkel über. Im Garten dürfen keine Kohlräume im Freien überwintern, da in ihnen viel Erdflöhe durch den Winter kommen. Ein sicheres Mittel zum Fernhalten dieser Schädlinge besteht in der Schaffung von Schatten und Feuchtigkeit, weil beides der Erdflöh nicht verträgt. Also fleißig gießen und spritzen und Tannenzweige an die Sübseite der Kohlpflanzen stecken. Daneben muß durch kleine Gaben eines



thnellwirkenden Stickstoffdüngers, wie des Reunafalpeters, das Wachstum der Pflanzen angeregt werden, damit sie, wie man zu sagen pflegt, ihren Reingern aus den Röhren wachsen, sich schnell kräftigen. Auch das Ausstreuen von Ruß, Tabakstaub, Thomasmehl, Kalk nach dem Gießen wie auch das Streuen von Sand mit riechenden Stoffen (Byjöl, Petroleum) zwischen die Reihen kann die Erdflöhe vertreiben. Ferner kommen als Spritzmittel Tabaklaugenbrühe und fünfprozentige Chlorbariumlösung in Betracht, deren geringe Haftfähigkeit durch Zusatz von etwas Stärkelösung, Leim oder Melasse gesteigert wird. Nun sind eigens zum Fang von Erdflöhen besondere Fanggeräte gebaut, die so einfach sind, daß sie jeder ohne große Mühe sich anfertigen und ausprobieren kann. Ein solches Fanggerät besteht, wie die erste Abbildung zeigt, aus einem Brett, das so lang ist wie die Gartenbeete breit sind, allomäßig 1 bis 1,20 m. In der einen Längsseite des Brettes werden mehrere, etwa 20 cm lange Riemenstücke oder stärkere Seilenenden angenagelt, und an den beiden Schmalseiten des Brettes werden aus einem Strid und einem Querholz Tragvorrichtungen angebracht. Dieses Fangbrett tragen zwei in den Wegen gehende Leute langsam über das Beet, die Riemenstücke voran, also in der Richtung des beigezeichneten Pfeiles. Durch die die Pflanzen berührenden Riemenenden werden die Erdflöhe aufgeschreckt, sie springen in die Höhe und bleiben an der mit Leer oder einer anderen Nebensache bestrichenen Unterseite des Brettes kleben. Die Pflanzen werden durch die leicht beweglichen Riemen nicht beschädigt. Ein anderes Fanggerät, dessen einfacher Bau Abbildung 2 veranschaulicht, kann ja auch einmal versuchsweise zur Anwendung kommen. Bei niedrigen Pflanzen, wie Rabieschen, dürfte es sogar vorzuziehen sein. Wenn an sonnigen Tagen dieses Gerät in der richtigen Höhe über dem Erdboden langsam hingeführt wird, lassen sich damit unjählige Erdflöhe fangen, und je öfters in je kürzeren Zwischenpausen dieses Verfahren wiederholt wird, desto größer wird der Erfolg sein.

### Anlage einer Geflügelweide.

Aus unserem Beserker ist uns nachstehende die Allgemeinheit besonders interessierende Frage zugegangen, die wir leider infolge des beschränkten Raumes im Rahmen einer Briefkastenantwort nicht erschöpfend genug beantworten können. Wir veröffentlichen daher Frage und Antwort als besonderen Artikel.

Frage: Ich habe ungefähr 10 Akr (10000 qm) Ackerland, direkt an der Nordseite des Grundstücks gelegen, und möchte dieses zur Weide umgestalten, die dem Geflügel als Auslauf dienen soll und auf der auch etwas Jungvieh weiden kann. Der Boden ist Verwitterungsboden mit feinem Untergrund und war zuletzt mit Hafer bestellt. Ich möchte nun wissen, wie ich zu düngen habe, welche Sämereien sich am besten dazu eignen und wann die Ausfaat zu erfolgen hat. — Kann man Thomasmehl an sämtliche Getreidesorten und Hackfrüchte im zeitigen Frühjahr mit

gleichem Erfolg anwenden, oder ist die Düngung mit Superphosphat besser? Th. Bdg. in G.

Antwort: Aus Ihrer Angabe geht leider nicht hervor, ob der entstandene Verwitterungsboden leicht oder schwer, tonig oder sandig, feuchter oder mehr trocken ist. Wir geben daher in folgendem zwei Grassamenmischungen zur Auswahl, unter denen die passendste von Ihnen herauszunehmen ist.

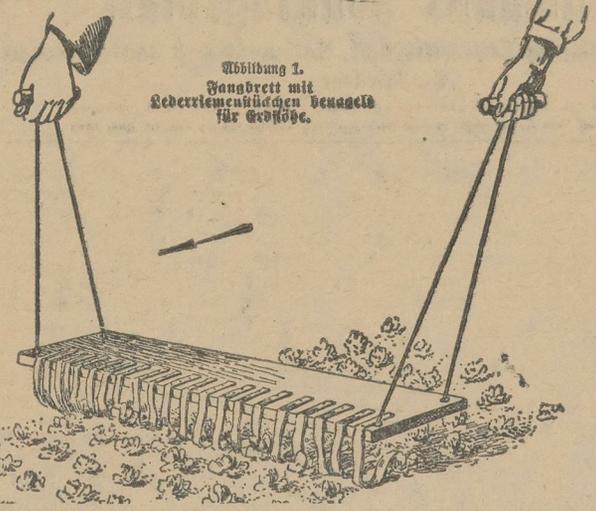
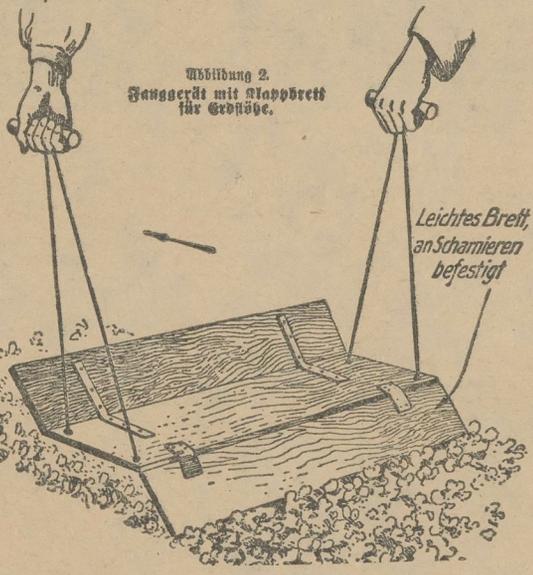


Abbildung 1. Handbrett mit Lederriemenstücken befestigt für Erdflöhe.

A. Mischung für schwereren Boden:  
 Saatmenge je Hektar (10000 qm) mit dem notwendigen Zuschlag.

Deutsches Weidelgras . . . . .	30 kg
Wiesenrispe . . . . .	10 "
Rotschwengel . . . . .	12 "
Strauchgras . . . . .	6 "
Weißtlee . . . . .	6 "
zusammen: 64 kg	



B. Mischung für leichteren Boden:

Wiesenrispe . . . . .	17 kg
Rotschwengel . . . . .	14 "
Deutsches Weidelgras . . . . .	20 "
Weißtlee . . . . .	6 "
zusammen: 57 kg	

Den Samen empfehlen wir durch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft Berlin SW 11, Dessauer Straße 14, zu beziehen. Hier kaufen Sie vielleicht etwas teurer, wenn Sie eine ganz zuverlässige Bezugsquelle nicht kennen, aber es ist einheimische Saat, dem heimischen Klima vorzüglich angepaßt, von bester Keimkraft und Reinheit.

Soll die Fühnerweide sich kräftig entwickeln und von Dauer sein, so ist bei der Anlage, Düngung und Pflege wie folgt zu verfahren: Angenommen wird, daß die Haferstoppel gestürzt wurde und die Herbstfurche gegeben worden ist. Sobald als möglich ist nunmehr eine mittlere Stallmistdüngung zu streuen und flach unterzubringen. Auf die gestürzte Furche werden an Kunstdünger gestreut: Je Hektar (10000 Quadratmeter) 12 Zentner Kalzit oder statt dessen 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz und etwa 8 bis 8,5 Zentner Thomasmehl. Die Dünger werden zusammen gemischt und sofort in einem Gang ausgestreut und eingeeget. Anfang bis Mitte April wird das Saatbeet zurechtgemacht und hierbei noch je Hektar 80 kg eines Stickstoffdüngers (Kalkstickstoff, schwefelsaures Ammoniak) eingeeget. Das Saatbeet ist mit Egge und Walze gut fest zu machen. Je nach Witterung Mitte bis Ende April wird gesät, mit Egge und Walze der Same flach untergebracht. Vor dem Säen scheidet man vier gleiche Streifen auf dem Acker ab, teilt den Samen in vier gleiche Teile und besät jeden Streifen für sich recht gleichmäßig. Im Spätsommer muß zum erstenmal, hauptsächlich wegen des Unkrautes, gemäht werden. Danach wird, wenn nötig, zur Förderung der Bestockung gewalzt. Ist günstiges Wachstum, so muß im Herbst noch einmal mit hoher Stoppel (etwa 5 cm) gemäht werden. Denn zu mäßiges Gras würde im Winter, zumal bei reichlichem Schnee, ausfallen. Ein Umweiden mit Jungvieh oder Kälbern ist nicht ratsam, da die Pflanzen noch zu locker im Boden stehen und durch die zufassende Junge der Weideterre herausgerissen würden. Auch Schafe und Ziegen fallen aus, da sie die Pflanzen zu stark verbeißen. Im Ansaatsommer kann man nur Ruten aufbringen und keine Althühner, da diese in dem noch schwachen Pflanzenbestande scharrten würden, wodurch gleich zu Anfang unerwünschte Fehlstellen entstehen würden. Zur Nutzung im zweiten Jahre ist die Fühnerweide gleich einer Viehweide in zwei bis mehrere Koppeln abzutheilen, deren Nutzung nach gewisser Zeit umgelegt wird, damit auch hier stets junger, frischer Blattwuchs vorhanden ist. Der Pflege der Grasnarbe durch zeitweises und wiederholtes Walzen und Eggen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Alljährlich im Herbst sollte reichlich mit Kompost gedüngt werden. Der Kompost sollte stets kräftig mit Kalk durchsetzt sein. Durchschießende Samenstengel müssen zeitig abgemäht werden. Wird mit Kälbern und Jungtieren geweidet, sind alle vierzehn Tage die Flächen zu verharfen. Thomasmehl, im zeitigen Frühjahr gestreut und eingeeget, eignet sich zur Phosphorsäuredüngung vorzüglich für alle Sommerhalbfürchte, Kartoffeln und Futterrüben. Braugerste und Zuderüben düngt man erfahrungsgemäß besser mit Superphosphat. Soll Wintergetreide im Frühjahr noch eine Düngung mit Phosphorsäure auf den Kopf erhalten, dann ist Superphosphat besser geeignet als Thomasmehl, da es sich im Boden schneller verteilt und daher von den Pflanzenwurzeln leichter erreicht wird. Dr. G.

### Neues aus Stall und Hof.

Tritt bei den Kälbern Durchfall ein, so dem gewöhnlich die Nahrung schuld ist, so läßt man zunächst mit der Milchfütterung auf und ersehe sie durch Haferstetleim (kein Roggenmehl). Dazu reiche man ein Viertel Liter Kamillentee mit ein Gramm Salzsäure und zwei Gramm Tannin, in zwei bis drei Stunden dasselbe wiederholen, unter Umständen zwei Gramm Salzsäure und zwei Gramm Tannin. Bei Bauchschmerzen und Kälte des Körpers gibt man noch jedesmal zu der Arznei ein halbes Gramm Opiumtinktur und hüllt das Kalb in eine wollene Decke ein. Das erkrankte Kalb ist der Ansehung wegen von anderen zu trennen. Am dem Kälberdurchfall vorzubeugen, kann man dem Tranke etwas geröstene Kreide oder kohlenfreie Magnesia zusetzen, wodurch die Säure im Magen und Darne neutralisiert wird. Immer ist es gut, bei hartnäckigem Durchfall einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Die Zwillingssämer in der Schafzucht. Während in den früheren Zeiten die Zwillingssämer in der Schafzucht nicht gerne gesehen

wären, steht man jetzt gerade auf dem entgegengesetzten Standpunkte. Deshalb sucht man heute besonders solche Elterntiere weiter zu züchten, die Zwillinge werfen. So bestehen schon Schäfereien, bei denen von hundert Mutterchäfen einhundertundfünfzig Lämmer fallen, während man sich in früheren Zeiten mit der Hälfte begnügte. Durch diese Zwillingenzucht steigt bei sonst rationaler Fütterung und Haltung der Gewinn aus der Schafzucht erheblich an. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch Zwillingslämmer recht leistungsfähig sein können. Wenn in manchen Schäfereien unter den Zwillingslämmern eine verhältnismäßig hohe Sterblichkeit herrscht, so ist meistens schuld daran die ungenügende Ernährung der Muttertiere, die infolgedessen ihren Lämmern nicht genügend Milch liefern. Wenn aber infolge ausreichender Ernährung die Muttertiere ausreichend Milch geben und auch späterhin die Lämmer ausreichend eiweißreiches Futter erhalten, dann kann die in den jungen Tieren stehende Wachstumsfreudigkeit so recht zur Geltung kommen, besonders dann, wenn den Lämmern auch Weidegang geboten wird. Es zeigten dann die Lämmer eine weit stärkere Lebendgewichtszunahme als sämtliche übrigen Haustiere. E-w.

**Die Magenwürmsuche der Junggänse.** Alljährlich gehen in schon vorgeschrittenem Alter eine Anzahl Junggänse ein, deren Todesursache man nicht kennt. In vielen dieser Fälle handelt es sich um Magenwürmsuche. Die davon befallenen Tiere zeigen ein mattes Wesen, haben wenig Hunger und einen Widerwillen gegen Körnerfutter, wohl aus dem Grunde, weil die Magenwände von den Magenwürmern stark angegriffen sind. Der Erreger dieser unheilbaren Krankheit ist ein Wurm aus der gefährlichen Familie der Haarwürmer. Die Bandwürmer der unteren Speiseröhre und des Magens sind der Sitz dieser Schädlinge, die etwa 10 bis 15 mm lang und haardünn sind. Sie zerfressen die Wandung bzw. das Muskelgewebe des Magens und führen so den sicheren Tod der befallenen Tiere herbei. Jedes Mittel muß als aussichtslos gelten. Die Eier der Haarwürmer werden von den verendeten Tieren mit dem Kot auf der Weide abgesetzt und hier von den Fliohschreien, die den Wasserläusen und Gräben entsteigen, mit dem Kot getroffen. Die Würmer entwickeln sich in den Fliohschreien zu Larven und trennen sich dann von den Fliohschreien und setzen sich an die Grasblätter, wo sie mit dem Grasse von den weidenden Junggänsen gefressen werden. Die Larven setzen sich in der Schleimhaut des Magens fest und verlarven sich. Später schlüpfen die Würmer aus und bohren sich in die Magenwand ein. Um der unheilbaren Magenwürmsuche vorzubeugen, lasse man Gänse nicht auf solche Weiden gehen, die in der Nähe von Bächen und Wasserläufen liegen. A.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ohne Kalk im Boden ist dessen Impfung erfolglos. Auffallend ist, daß Serradella auf vielen Böden, besonders beim erstmaligen Anbau, schlecht gedeiht, weil die Knöllchenbakterien zu wenig darin vorkommen. Zur Beseitigung dieses Uebelstandes muß daher solcher Boden gimpft werden, und zwar entweder mit Erde, die einem guten Serradella-felde entnommen worden ist und dann dünn ausgebreitet und sofort eingeeget wird, oder aber es wird der Boden mit Azotogen oder Nitrogen gimpft. Von dem Bakteriengehalt des Bodens ist der Ertrag bei Serradella ganz wesentlich abhängig. Nun kann eine Impfung auch bei dieser Pflanze nicht immer Höchste schaffen und deren Ertrag sicherstellen, nämlich auch dann nicht, wenn es dem Boden an Kalk mangelt und er obendrein noch sauer ist. Auf solchen sauren und kalkarmen Böden ist jede Impfung ergebnislos, weil sich in ihm kein reiches Bakterienleben entwickeln kann. Bevor man daher seinen Boden zu dem beabsichtigten Anbau von Serradella umsetzt, überzeuge man sich erst einmal von dessen Kalkzustand und etwaigen Säuregehalt. W.

Ein frühzeitiges Beweiden der Grünlandwäde durch Schafe galt früher für nachteilig

und ertragvermindernd. Jetzt urteilt man aber wesentlich anders darüber. Es ist erwiesen, daß durch ein frühzeitiges Abweiden die sich früh entwickelnden Unkräuter im Wachstum gehemmt werden und daß durch den Schaftritt wiederum die Entwicklung der guten Gräser, die einen festen Boden verlangen, gefördert wird. Alle unseren guten Gräser verlangen einen festen Boden, und solchen schafft das Schaf weit eher als eine noch so schwere Walze, die immer nur mehr oder weniger oberflächlich den Boden festigt. Der Ertrag solcher mit Schafen früh im Jahre übergeweideten Flächen steigt erheblich anzuweisen an Menge wie auch an Güte. Es darf aber die Beweidung auf keinen Fall über Ende April hinausgehen. M. W.

**Anbau und Pflege der Frühkartoffeln.** Wer verständnisvoll sein ausgelesenes Saatgut vorkeimt, bemüht zum Anbau nur die Leine und den Spaten und gibt den Kartoffeln etwa einen Abstand 60 : 50 oder 50 : 40 cm. Dabei hebt man das erste Loch mit dem Spaten aus, die Hilfsperson (erwachsenes Kind) legt äußerst behutsam die Kartoffel so hinein, daß die Keime nur nach oben sehen. Dann deckt man dieselbe mit der Erde des zweiten Loches sorgfältig und locker zu usw. Will solch wertvoller Ware muß man so vorsichtig umgehen wie mit rohen Eiern. Die kurzen, gedrunghenen Keime von 1 bis 3 cm Länge dürfen nicht abbrechen, was in dem glasigen Zustande sehr leicht möglich ist. Will man noch mit einem Frostschutz- und Düngemittel zugleich nachhelfen, so greife man zu kurzem, verrottetem Stallmist oder zu reifem, bestem Kompost. Daß ein rechtzeitig und zweimaliges Hacken und ein gutes und frühzeitiges Häufeln sich lohnt, lehrt wiederholt ausgeführte Versuche. Nicht das frühe Auslegen des vorgekeimten Saatgutes führte zur frühen Ernte, sondern das Abwarten des schon erwärmten Bodens bringt die Erfolge der Frühreife und damit die höheren lohnenden Preise. G.

**Die doppelschneidige Baumschere** ist entschieden der einschneidigen vorzuziehen, weil mit dieser, namentlich wenn sie etwas abgenutzt ist, Quetschwunden nicht zu vermeiden sind. Besonders feinere Gehölze, wie Pfirsiche, Aprikosen, auch Rosen, sind dagegen recht empfindlich und erleiden oft großen Schaden. Meistens aber wird man dort, wo ein glatter Schnitt unbedingt notwendig ist, stets das Messer benutzen. E-w.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Eseublätter** sind ein guter Ersatz für Quillaarinde als Waschmittel für empfindliche, helle Stoffe. Man macht einen Aufguss von ihnen, verdünnt mit Wasser auf Handwärme und drückt, knetet und reibt darin die Stücke, worauf man sie in reinem Wasser klar schwemmt. Das in den Blättern enthaltene Saponin erpariert jede Seife oder sonstiges Waschmittel. Vorzüglich eignet sich ein stärkerer Aufguss, man möge fast jeden Extrakt, zum Entfernen von Glanzstellen in dunklen Stoffen, z. B. Herrenanzügen, wie zu deren gründlicher Reinigung überhaupt. Man bringt die Knapp mit Wasser bedeckten Eseublätter zum Kochen, stellt den Topf zurück, läßt die Brühe noch einige Stunden ziehen, seigt sie dann ab und bückelt nun strichweise damit, noch ziemlich heiß, die auf einem Tische flach ausgebreiteten, vorher entfaulten Kleidungsstücke auf der rechten Seite tüchtig durch. Danach wird die Flüssigkeit nur ausgeschüttelt, ohne nachzuspülen übertröpfnet und, wie üblich, geglättet. Die Kleider werden bei diesem Verfahren wie neu, mindestens wie chemisch gereinigt und kosten kein Geld, nur ein bißchen Mühe. A.

**Sauerampfer als Gemüße.** Man läßt die abgestellten, gut gewaschenen Blätter in einem Stückchen Butter und dem eigenen Saft des Sauerampfers weich dünsten — er ist sehr bald weich — und läßt den Saft in einem Durchschlag abtropfen, dann hackt man ihn wie den Spinat, gibt Fleischbrühe und von dem abgetropften Saft des Sauerampfers nur so viel hinzu, daß das Gemüße nicht zu streng schmeckt. Nun sämt man es mit hellem Schweißmehl ab, so dick, daß es eine kompakte Masse ist. Schließlich quirlt man es mit ein bis zwei Ei-

dottern und ungefähr einem Löffelkopf guter, saurer Sahne ab, wonach das Gemüße aber nicht mehr zum Feuer darf, damit es nicht gerinnt. Geröstete Hammel- oder Schweins-Koteletts schmecken gut dazu, ferner Rindfleisch oder gebratene Leber. A.

**Schweine-Sauerbraten.** Man nimmt einige geschnittene Zwiebeln, Gewürz, einige Wacholderbeeren und etwas Thymian, gießt abgekochten, kalten Essig darauf und läßt es eine kurze Zeit zugedeckt stehen; dann legt man die abgehäutete, etwas gesalzene Keule oder zwei Kilogramm mageren Schweinekamm hinein, der von dieser Marinade bedeckt und einige Tage, bei mehrmaligem Ummenden, darin liegen bleiben muß. Hierauf setzt man das Fleisch mit etwas Marinade in den Bratofen, läßt es langsam weich und gar werden, gießt nach und nach die übrige Marinade hinzu, bestreut den Braten mit geriebenem Schwarzbrot und läßt diese Kruste, indem man nur von den Seiten begießt, recht knusprig werden. Die Kruste kann indes bei diesem Braten auch fortbleiben. Von der Soße füllt man das Fett ab und macht sie mit ein wenig Kartoffelmehl sämig. Frau A. in R.

### Bienenzucht.

#### Imkerarbeiten im Monat März.

Sollte der Februar noch keinen Flugtag gebracht haben, so ist ja in diesem Jahre die Sache nicht so schlimm, denn die Bienen hatten Ende November und Anfang Dezember noch einige schöne Ausflüge. Nach dem Reinigungsausflug bezeichnet du, lieber Imkerfreund, die wiesellos erscheinenden oder verdächtigen Wölker. An einem warmen Tage öffnest du sie. Haben sie noch nicht gelitten, sind sie stark genug, so hängt du vorn ans Flugloch ein kleines Böttchen, das du ja wohl mit eingewintert hast. Eine Königin weiter schicken lassen, geht zur jetzigen Zeit nicht. Kannst du, falls dir solch Böttchen fehlt, nicht eins in der Nähe aufreiben, so laß die Bienen sich auf den herausgenommenen Waben recht vollsaugen und setze sie vor dem Stande ab. Sie betteln sich ein und werden angenommen. — In diesem Monat brauchen die Bienen viel Futter, etwa acht Pfund; laß sie nicht Not leiden. Bei gutem Wetter kannst du auch die Reizfütterung beginnen. Die Wölker engst du ein, hältst sie recht warm und gibst abends in kleiner Blechbüchse ein schön warmes Honigfutter. Paß auf, wie sich deine Bienen danach entwickeln. Pollen brauchen die Bienen jetzt in Menge. Pflanze Honig- und Pollenpender, soviel du nur kannst. Auch eine Bienenranke macht sich gut bezahlt. Ein tropfender Wasserhahn an der Leitung im Garten wird von den Bienen gern besucht; ein alter Eimer voll Wasser unter der Pumpe, mit einem Saß bedeckt, daß die Bienen Wasser nehmen, doch nicht ertrinken, hilft ihnen. Eine grobkörnige Warmwassertränke wird auch angenommen. Nach es, wie es dein Geldbeutel erlaubt und wie es dir bequemt. Sollten viele Bienen mit diesem Hinterleib abfliegen, so legt Rosenmaverdacht vor. Sende einige tote Bienen nach Dahlem, Biologische Reichsanstalt ein, so erfährst du, was du dagegen tun kannst. Schim.

### Neue Bücher.

**Erzgebirgsjäger.** Jagd, Wild und Waldhügel, von Franz Xaver Graf Jedtwich. Verlag von T. Neumann, Neudamm. Preis gebunden 5 RM.

Die poetischen Stimmungsbilder dieses Buches hat der Verfasser seiner reizvollen Egerländer Heimat entnommen. Es werden jagdliche und ornithologische Beobachtungen und Erlebnisse in einer Form dargestellt, die nicht nur die innige Naturliebe des Verfassers erkennen läßt, sondern die uns zu der sicheren Ueberzeugung zwingt, daß ein Dichter zu uns spricht. Die einfachsten jagdlichen Erlebnisse werden unter der Darstellungskraft des Verfassers zu Meisterwerken der Erzählungskunst. Ob der Verfasser vom ruckelnden Tauber im Frühlingwald plaudert oder von der Hag in goldschimmerndem Herbstwald, immer entstehen Bilder von bestirkendem Zauber und von höchster Spannung. Wer jagdliche Feiertage erleben will, der greife zum Erzgebirgsjäger vom Grafen Jedtwich. A.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezugsnummer dieses Blattes ist, sowie als Worterlaß der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage und gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Worterlaß erlangt worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wie hoch ist der Futtermert nachfolgender Futtermittel: Roggenmehl, nasse Viertreber, Mohrrüben, Futterrüben, Kartoffeln roh und gedämpft? In welcher Form verabreicht man am besten die Kartoffel an Pferde? A. R. in H.

Antwort: Der Futtermert der vorgenannten Futtermittel ist der folgende:

	Verdau.	Eiweiß	Stärke	Werte
Roggenfuttermehl	9,9	77,5		
Frische Viertreber	3,5	12,7		
Mohrrüben	0,4	8,7		
Futterrüben	0,1	6,3		
Kartoffeln (roh)	0,9	19,7		
" (gekocht)	—	27,1		

An Pferde verabreicht man die Kartoffel am besten in gedämpfter Form. Die Gabe ist aber nicht zu hoch zu bemessen, da sonst Verfestung und Dämpfigkeit eintritt. Auch müssen die Krippen stets sehr sauber gehalten werden, da die Kartoffelreste sehr leicht säuern. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. An zwei Kühe wird folgendes Futter verabfolgt: Morgens und abends bestes Heu, zweimal am Tage warme Tränke mit je 750 g Roggenfchrot gebrüht. Mittags je Tier eine sehr gute Hafergarbe. Einmal am Tage reichlich Steckrüben. Stroh steht den Tieren nach Belieben zur Verfügung. Die Milchleistung beträgt 7000 bis 8000 Liter. Wie richte ich am besten die Fütterung ein, um die Höchstleistung von den Tieren zu erzielen? Welche Kraftfuttermittel sind zu empfehlen, und in welcher Form sind dieselben zu verabreichen? S. F. in H.

Antwort: Die Art und Weise der Fütterung Ihrer Kühe muß als vollkommen unzureichend angesehen werden. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Kühe zusammen 7000 bis 8000 Liter Milch geben; sollten Sie eine solche Leistung je Tier annehmen, so dürfte hier wohl eine Täuschung vorliegen, denn eine derartige Leistung muß bei der von Ihnen angegebene Fütterung als unmöglich angesehen werden. Wir weisen zunächst darauf hin, daß man Milchkühe grundsätzlich dreimal am Tage füttert, und zwar morgens, mittags und abends. Alle Futtermittel sind auf diese drei Fütterzeiten zu verteilen. — Sie verfüttern am besten je Tag und Tier 20 bis 25 kg Steckrüben und 5 bis 10 kg Heu. Sämtliches Kraftfutter, hierzu gehört auch Roggenfchrot, ist trocken zu verabreichen. Dem Roggenfchrot setzen Sie am besten Haferschrot, etwas Palmkernkuchen und Kokoskuchen zu. Als Menge ist zunächst eine solche von 3 kg je Tier und Tag zu wählen. Falls die Tiere es durch den Milchtrag bezahlt machen, kann die Kraftfüttermenge gesteigert werden. Die Verfüttung hat in folgender Reihenfolge zu erfolgen: Zunächst Steckrüben zerkleinert mit etwas Häcksel, dann Kraftfutter trocken, hernach Heu und zum Schluß Stroh. Als Tränke ist leicht verschlagenes reines Brunnenwasser zu geben. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Beim Ankauf zeigten vier Schweine keinen Husten. Nachdem ich sie aber acht Wochen hatte, stellten sich Husten ein. Die Frezluft ist eine gute, und die Tiere wiegen jetzt etwa ein Zentner. Vor wenigen Tagen verstarben zwei von den Tieren das Futter und verendeten am andern Tage. Ich habe jetzt wieder vier Ferkel gekauft, und zwar im Alter von fünf Wochen. Nachdem diese nun fünf bis sechs Wochen in meinem Stall waren, stellten sich wieder Husten ein. Die Tiere bekommen Magermilch von einer Kuh, welche ab und zu

einmal hustet. Ist es möglich, daß das Husten infolge der Verabreichung der Magermilch entsteht? Was läßt sich dagegen tun? F. S.

Antwort: Es ist kaum anzunehmen, daß Ihre Schweine durch die Magermilch angesteckt worden sind. Die Übertragung der Tuberkulose durch Milch kommt nur dann in Frage, wenn sich bei der Kuh Eutertuberkulose vorfindet. Dieser Fall liegt aber bei Ihrer Kuh wohl nicht vor. Berechtigt ist aber vielmehr die Annahme, daß in Ihrem Bestande Schweineeuche vorhanden ist. Die von Ihnen gemachten Beobachtungen sprechen jedenfalls hierfür. Die Infektion der neugekauften Ferkel ist durch Krankheitskeime erfolgt, die sich noch im Stalle vorfinden. Eine direkte Behandlung der Schweineeuche ist mit Aussicht auf Erfolg kaum durchzuführen. Zeigen die neugekauften Tiere Krankheitserscheinungen, die eine gute Entwicklung kaum erwarten lassen, so ist baldmöglichst Abchlachten zu empfehlen. Etwa neu anzukaufende Tiere sind zunächst in einen andern Stall zu bringen. Der alte Stall ist gründlich zu desinfizieren, und zwar am besten mit heißer Sodalauge und nachfolgender Behandlung mit Chlorlauge, Karbolsäure oder Sublimat. Durch Abhärtung der Tiere, die in Ihrem Falle aber nicht durchführbar ist, wird der Schweineeuche am besten vorgebeugt. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Die Milch von einer jungen Ziege ist nach dem Melken sehr gut. Wenn die Milch aber verbuttert wird, so hat die Butter einen scharfen, beißenden Geschmack und ist sehr bald nicht mehr zu entnehmen. Die Fütterung besteht aus gutem Heu, Runkelrüben und Kartoffeln und Tränke von Roggenkleie. Was läßt sich tun, um diese unangenehme Eigenschaft der Milch zu beseitigen? S. R. in S.

Antwort: Die schlechte Beschaffenheit der Milch wird häufig durch den ungünstigen Einfluß des Futters hervorgerufen. Vielleicht verabreichen Sie sehr große Gaben von Runkelrüben und Kartoffeln? Hierdurch könnte die Milch beeinflusst sein. Wir möchten Ihnen empfehlen, die Kartoffel in der Futtermation ganz fortzulassen und auch Rüben nur in geringem Umfange zu verabreichen. Auch die Roggenkleie ist wegzulassen und durch Haferschrot mit Palmkernkuchen zu ersetzen. Dieses Kraftfutter ist mit zerkleinerten Rüben zu verabreichen. Die Tränke hat aus leicht verschlagenem reinen Brunnenwasser zu bestehen. Auf peinlichste Sauberhaltung der Milchgeräte und der Aufbewahrungsgefäße ist zu achten. Auch muß der Stall sauber sein und das Tier sauber gehalten werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 5. Auf meiner Hofwiese, die früher den Ertrag an Futter für eine Ziege einbrachte, haben sich seit einigen Jahren Blätter, im Volksmunde „Schliegen“ genannt, gebildet, die nach und nach den ganzen Graswuchs verdrängen. Ich bin auf den Ertrag der kleinen Wiese angewiesen und möchte den Graswuchs wieder haben. Was ist da zu machen? Im Frühjahr warf ich einen Sack voll Heusamen auf die Wiese; da nichts davon aufging, säte ich einige Pfund Grassamen mit Klee vermischt auf die kalten Stellen, was ebenfalls ohne Erfolg blieb. Umhacken möchte ich die Wiese nicht gern der Hühner wegen. Jetzt sieht die Wiese recht unansehnlich aus. F. S. in K.

Antwort: Die eingeschickte Pflanze ist als sehr unangenehmes Wiesenunkraut bekannt. Sie hat viele Namen, wie z. B. Schafzunge, Natternkraut, Schlangenzunge, Wiesenknöterich. Der Wiesenknöterich gedeiht üppig auf den nasser Stellen. Wenn sich die Pflanze in Ihrer Wiese von Jahr zu Jahr zunehmend ausgebreitet hat, so müssen Sie einmal nachprüfen, ob der Wiesenboden nasser geworden ist. Dies könnte schon eine Folge der nassen Jahre 1926 und 1927 sein. Trifft unsere Annahme zu, so muß überlegt werden, ob eine Entwässerung nötig ist. Denn auf zu feuchtem Boden ist auf die Dauer kein Süßgras zu halten. Durch die Behandlung der Wiese muß erreicht werden: 1. Eine Kräftigung

des bisherigen Bestandes an guten Gräsern und 2. eine Vernichtung des Schliegens. Wie können wir das ermöglichen? Die Kräftigung soll zunächst versucht werden durch folgende Düngung: Streuen Sie auf 100 Quadratmeter folgende Düngermengen aus:  $1\frac{1}{2}$  kg Thomasmehl und  $\frac{3}{4}$  bis 1 kg 40prozentiges Kalisalz. Dies sollte bei ungefrorenem Boden bald geschehen. Nach dem Ausstreuen wird mit eiserner Starke der Boden mit dem Dünger vermisch. Die Vernichtung des Wiesenknöterichs geschieht wie folgt: Sobald er die ersten jungen Blätter treibt, wird über die ganze Wiese eine Kopfdüngung von 2 kg ungedöhtem, gut stäubendem Kalisalz gestreut. Die Menge reicht für 100 Quadratmeter aus. Oft steht der Wiesenknöterich neusterweise. In diesem Falle erreichen Sie eine energische Wirkung dadurch, daß Sie solche Stellen abjäheln und auf die frischen Schnittwunden aus einem Zigarrenkasten mit einem großen Löffel sofort Kalisalz aufstreuen. Der Kalisalzstoff wird dann in die dicken Knollenwurzeln hineingesogen und vernichtet diese schnell. Sehen Sie hier den Erfolg dieser Behandlung, dann werden Sie Lust bekommen, an anderen Stellen die gleiche mühevollen Arbeit zu wiederholen. Wenn nach dem Ausstreuen des Kalisalzstoffs auch die guten Gräser gelb werden sollten, so schadet das nichts; sie überwinden die Schädigung schnell und schlagen später doppelt freudig aus. Dr. E.

Frage Nr. 6. Anfang Oktober 1929 wurde Hagebuttenwein zum Gären aufgestellt, derselbe schmeckt jetzt sehr bitter und klärt sich sehr schwer. Wird er vielleicht durch Lagern besser, oder was muß ich tun, damit der Wein den üblen Geschmack verliert? Eine Probe sende ich mit gleicher Post. F. S. in Sch.

Antwort: Der Wein enthält 16 Volumprozent Alkohol und ist recht gut geraten. Nach unserem Dafürhalten könnte er noch einen geringen Zuckerzusatz bekommen. Von einer künstlichen Verbesserung raten wir ab, da er sich bei genügender Lagerung noch ausbauen und auch klären wird. Er muß allerdings vom Bodensatz abgezogen werden und verschlossen lagern. Prof. Dr. Ks.

Frage Nr. 7. Wir kauften im Sommer 1929 eine Phönixpalme. Nach nicht langer Zeit entdeckten wir an den Blättern und Stielen, daß sie mit zahlreichen roten Pünktchen behaftet war. Die Blätter wurden immer gelber, bis sie dann schließlich ganz zusammenschumpften. Wir brachten die Palme dem Gärtner zur Untersuchung und Behandlung. Er topfte sie um und schnitt die schlechten unteren Zweige ab. Doch es nützte nichts. Jetzt sind die untersten Zweige bereits wieder so schlecht, während an den oberen Zweigen keine Veränderung bemerkbar ist. Die Palme wird ab und zu durch einen nassen Schwamm vom Staub befreit und abgespritzt. Ein paar Blätter der Palme fügen wir zur Ansicht bei und bitten um Ihren Rat. R. R. in L.

Antwort: Die Palme ist von Schildläusen befallen. Das sind kleine festsitzende Tiere, die durch Saugen die gelben Flecke an den Blättern hervorgerufen. Die Läuse sind durch Abwaschen der Blätter mit Seifenwasser oder durch Bespritzen der Palme mit Tabakbrühe zu bekämpfen. Beim Benutzen von Seifenwasser sind die Blätter gleich nach dem Waschen gut abzuspülen. Die Behandlung ist in Abständen von etwa acht Tagen mehrmals zu wiederholen, und später ist stets auf neuen Befall zu achten. Wenn die Arbeit nicht gescheut wird, so ist zu empfehlen, vor dem Abwaschen die Läuse mit einem Pinsel soweit als möglich abzulösen. Stark befallene Blätter schneidet man am besten ganz ab. Die gelben Spitzen an den jungen Blättern haben mit der Krankheit nichts zu tun. Sie treten bei Phönixpalmen im Zimmer fast stets auf, da die Zimmerluft meist zu trocken ist. Ist das Absterben der Spitzen zu stark, dann ist die Ursache allerdings in der Wurzelpflege (starkes Austrocknen der Topferde usw.) zu suchen. Dann muß für genügend feuchte Topferde Sorge getragen werden, die Palme umgetopft werden. Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger, Neumann, Neudamm (Bes. Ffo.).

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 9

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1930



In Erwartung

[E. Bieber]

# Was Liebe vermag / ERZÄHLUNG VON B.V. WINTERFELD

(8. Fortsetzung)

Ach ja, das gnädige Fräulein Hilde weiß immer Hilfe und Rat für alle Leiden!" sagte später der langjährige Kutsher aus Eichenrode zu dem alten Inspektor.

Dieser nickte und dachte bei sich: „Die könnte von ihrer Art etwas an unsere junge Frau Baronin abgeben. Schade! so jung und schön und reich! Aber alles nur für sich selbst. Für ihre Leute hat sie nicht viel übrig! Und ob sie ihren Mann recht lieb hat, so wie es sonst bei ganz jungen Frauen ist? Er sieht oft so aus, als ob er Kummer hätte; und hat dabei doch eigentlich alles, was man sich nur wünschen kann!“ So vor sich hinmurrend wandte sich der alte Beamte den Ställen zu.

Einige Tage später wurde Ediths Geburtstag gefeiert! Es erschien viel Besuch, und auf den Wunsch des Geburtstagskinds sollte des Abends etwas getanzt werden.

Die Eichenroder fehlten selten bei den Festen in Heidburg und waren auch heute bereits zeitig gekommen. Die Eltern wollten ihrem Kinde ihre Glückwünsche bringen, ehe sie von ihren Gästen umringt war. Sie freuten sich stets, wenn sie die Tochter sahen; hatte sich diese doch immer schöner und blühender entwickelt, und Rolf trug sein junges Weib ja wirklich auf Händen. Einen rücksichtsvolleren, feiner erzogenen, liebevolleren Gatten und Schwiegersohn konnte man sich ja nicht denken.

Hilde sah tiefer, sie erkannte, daß unter dem lichten Schein nach außen das echte Glück hier noch nicht Wurzeln geschlagen. Sie las in Heibeds Zügen oftmals die Enttäuschung, den Zwang, den er sich antat, so sehr er seine Empfindungen auch zu verbergen strebte. Aber sie schwieg über ihre stillen Beobachtungen. Das, was sie wahrnahm, tat ihrem Herzen weh. Oh, sie begriff Edith nicht, daß sie das große, warme, nach Liebe verlangende Herz ihres Mannes so wenig verstehen wollte!

Melodische Walzerklänge tönten aus dem Saal herüber. Die Paare drehten sich in buntem Wirbel.

Hilde hielt sich bei solchen Gelegenheiten meist zurück und suchte und fand Unterhaltung in den anstoßenden Salons mit solchen Gästen, die am Tanz nicht teilnahmen, deren es unter den älteren Leuten ja immer genug gab. Sie alle liebten und schätzten diese junge Nichte des Grafen Eichen und bewunderten ihre stets hilfsbereite Herzengüte gegen die oft stolze Rusine.

Hilde war gerade in ein Gespräch mit einer alten Erzellenz vertieft, als Rolf zu ihr trat und sie bat, mit ihm das vierte Paar in einer Quadrille zu sein, die sonst nicht zustande käme.

Mit einer Entschuldigung führte er die Erzellenz zu den übrigen alten Damen, dann zu Hilde zurückkehrend, sagte er seufzend: „Verzeihen Sie mir, liebe Rusine, meine Zumutung, aber als Hausherr habe ich ja schließlich auch die Verpflichtung, daß meine Gäste beim Tanzen zu ihrem Recht kommen, und daß alles klappt. Ich hoffe, wenn Tante Baumbach uns verlassen hat, wird die Veranlassung zu immer neuen Festen fortfallen und endlich etwas Ruhe eintreten.“

Er seufzte, als er mit ihr den Saal betrat. Überall lachende, erhitzte Gesichter, glänzende Augen, bunte Toiletten.

Edith, in strahlender Schönheit, gab sich ganz dem Vergnügen hin und ließ sich mit Befriedigung und lächelndem Munde die Huldigungen der Herren gefallen.

Hilde in ihrer schlichten, bescheidenen und doch hoheitsvollen Art, in dem glattfließenden, einfachen weißen Seidenkleide, fiel fast auf in dieser bunten Menge.

Unwillkürlich ruhte Heibeds Blick auf Hilde.

Dann nahm der Tanz seinen Anfang.

In einer Pause sagte er: „Ich war übrigens heute bei der Stellmachersfrau, es geht ihr viel besser. Sie sprach so dankbar von Ihnen. Der Arzt konnte nicht genug anerkennen, wie gut und richtig Ihre erste Hilfe war, die Sie der armen Frau gebracht!“

„Wie mich das freut!“ erwiderte sie; „aber gerade solche Anlässe zeigen mir immer wieder, wie wenig ich im Grunde von Krankenpflege verstehe. Ich wünschte mir so sehnlich,

einmal längere Zeit in ein Krankenhaus gehen zu können, um richtig zu lernen, dann könnte ich den Leuten doch so viel besser helfen. Jetzt probiert man doch nur in den meisten Fällen nach Gutdünken, und bis der Arzt zur Stelle ist, kann schon manches verfehlt sein.“

Er sah sie freundlich an: „Aber meine Schwiegereltern würden Sie nicht entbehren können“, meinte er.

Sie seufzte: „Eigentlich ist ja niemand unentbehrlich!“

„Dann warten Sie aber mit Ihrem Vorhaben, bis wir von Oßtern ab unsere Gemeindefchwester hier haben, wollen Sie das?“

Sie nickte, und sah dann glücklich zu ihm auf. „Zu schön ist es, daß Sie diesen Plan ausgeführt haben! Es ist ein Segen für die Dörfer hier in der Umgegend! Die Gemeindefchwester wird einen großen Wirkungskreis bekommen.“

Der Tanz ging zu Ende, die Musik verstummte. Man ging zum Souper. Hilde sprach Heibed an diesem Abend nicht mehr, aber sie war glücklich über ihre Unterhaltung, die ihnen der aufgeregte Tanz ermöglicht hatte.

In den nächsten Tagen betrat Heibed eines Vormittags Ediths Boudoir, mit der Absicht, über die bevorstehende Weihnachtsfeier und die Bescherung der Gutsleute mit ihr zu sprechen. Sie ruhte in einem lichtblauen Morgenkleide auf der Chaiselongue, einen Roman in der Hand, die Zigarette zwischen den roten Lippen.

Sie hörte ihm schweigend zu, um dann gleichgültig zu sagen: „Du weißt ja, Schak, daß ich für solche Sachen nun einmal kein Talent habe. Weißt du, ich werde Hilde bitten, hier alles zu besorgen, ebenso, wie sie es in Eichenrode ja auch macht!“

Er wollte auffahren, doch er bezwang sich und sagte ruhig: „Aber liebe Edith, macht es dir denn gar keine Freude, selber zu schaffen, zu sorgen, zu schmücken und andere zu erfreuen? Möchtest du es nicht einmal versuchen?“

Er nahm ihre Hand und sah bittend in ihr schönes Gesicht.

„Schak, du weißt, daß ich diese Lebensauffassung nicht mit dir teile. Wir wollen uns gegenseitig unseren Geschmack nicht stören! Höre nur auf mich und laß mich Hilde bitten, alles in die Hand zu nehmen. Sie tut es sicher gern. Je mehr Lauferei, Arbeit und Besorgungen sie hat, um so froher ist sie ja!“

„Du mißbrauchst ihre Güte und Gefälligkeit. Ich glaube, sie mutet sich zu viel zu. Sie ist in der letzten Zeit so blaß und schmal geworden, man sollte mehr darauf halten, daß sie sich etwas schont.“

„Ich habe nie eine Veränderung an ihr bemerkt; viel Farbe hatte sie nie“, entgegnete Edith und blies den Rauch ihrer Zigarette in blauen Ringeln durch die Lippen.

„Möchtest du es wirklich nicht alles selbst in die Hand nehmen? Denke einmal, welche Freude es ist, alles für Weibnachten herzurichten“, drängte er nochmals und legte liebevoll den Arm um ihre Schulter.

„Ich bitte dich, Rolf, laß mich jetzt, du weißt doch, daß du mich mit diesen Dingen nur quälst. Sage mir lieber, ob wir Anfang Januar zugleich mit den Eltern nach Berlin reisen, und ob du in demselben Hause schon Quartier für uns bestellt hast?“

Er sah, daß alle Abarredung nichts über sie vermochte. Er wollte ein hartes Wort sagen, doch er hielt es zurück, und indem er sich seufzend erhob, erwiderte er nur: „Das Quartier werde ich bestellen, den Zeitpunkt der Abreise können wir ja noch bestimmen.“ Dann ging er traurig hinaus.

Auf seinem Arbeitstisch fand er einen Brief. Die Adresse zeigte eine steile, große Handschrift. Als er das Kuvert geöffnet, sah er an der Unterschrift, daß das Schreiben vom Oberförster von Horst kam. Was mochte der von ihm wollen. Heibeds Hand bebte leise, als er zu lesen begann:

„Sehr geehrter Herr von Heibed!“

Es ist mir schwer geworden, mich nach langem Zögern dennoch zu entschließen, Ihren Rat und Ihre Beihilfe in einer ersten Angelegenheit zu erbitten. Aber seit ich die Ehre hatte, Sie im vorigen Jahr kennenzulernen, sagte ich Vertrauen zu Ihnen.

Es handelt sich darum, daß ich die Kusine Ihrer Frau Gemahlin, Fräulein von Steinberg, im Verlauf längerer Bekanntschaft so schätzen, verehren, über alles lieben lernte, daß ich mir klar wurde, ohne sie kein Lebensglück finden zu können. Ich fürchte, zu vor schnell gewesen zu sein, als ich ihr im Februar von meinem Herzenswunsch sprach. Damals wies sie mich freundlich aber entschieden ab. Nun sind seitdem viele Monate vergangen, und in meiner Seele lebt noch immer die stille Hoffnung, Fräulein von Steinberg könnte inzwischen anders über die Sache denken, günstiger über mich urteilen.

Wollen Sie einem einsamen Mann, der nur diesen heißen Herzenswunsch hegt, den großen Freundesdienst erweisen, mir zu sagen, ob ich wohl noch Hoffnung haben darf auf Erfüllung dieses Wunsches, oder ob alles endgültig für mich entschieden ist?

In aufrichtiger Verehrung

Ihr ergebenster  
Ernst von Horst,  
Königlicher Oberförster."

Langsam faltete Rolf das Papier zusammen, als er es gelesen. Also damals, als er Horst so verstört im Walde getroffen und bald darauf Hilde erblickte, da hatte sie seinen Antrag abgewiesen! Und er, Rolf, hatte in seiner Verblendung an ein verabredetes Stellbischen glauben können, an ein heimliches Verlöbniß! Wie war es nur möglich gewesen?!

Schwer lag die Bitte Horsts ihm auf dem Herzen. Wie sollte er Hilde allein sprechen! Wie sollte er diese zarte Angelegenheit berühren? Er nahm seinen Hut und schritt in den verschneiten Park. Die Unterredung mit Edith klang noch bitter schmerzlich in ihm nach. Wie schön hatte er sich früher das Leben am eigenen Herd gedacht! Wie hatte er sich das Weihnachtsfest ausgemalt inmitten seiner Sutsleute; an seiner Seite hatte er dann immer eine treu schaltende Lebensgefährtin geträumt, die mit ihm sorgte und beriet. Nun war das alles so ganz anders geworden, und er sann und sann, wie er doch seiner Frau Herz und Anteilnahme gewinnen könnte; und als er, vergeblich darüber sinnend, den Kopf leise schüttelte, kam ihm plötzlich wieder der Gedanke an Hilde, und daß er ja Horsts Auftrag bald ausrichten mußte.

Tante  
Baumbach war abgereist. Edith fand es einsam und dachte sehnsüchtig an die Zeit nach Weihnachten in Berlin und dann an die Riviera. Es kam ihr nicht in den Sinn, daß sie ein großes Opfer von ihrem Manne begehrte, ebensowenig kam es ihr in den Sinn, jetzt ihre stille Zeit mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest auszufüllen.

len. Sie hatte Hilde telephonisch gebeten, die Christfestbesorgungen für sie zu übernehmen und alles ebenso in Heibburg herzurichten, wie es in Eichenrode gehalten wurde.

Ediths Eltern hatten anfangs lächelnd den Kopf geschüttelt: „Aber Edith ist wirklich naiv; alles Hilde aufzupaden! Doch schließlich, wenn Hilde es gern tut, warum soll sie ihr denn nicht diese Last abnehmen?“

Und so fuhr das junge Mädchen dann acht Tage vor dem Heiligabend eines Vormittags nach Heibburg hinüber, um alles Nähere mit ihrer Kusine zu besprechen.

Diese empfing sie in einem kleidsamen, weißwollenen Morgenkleid, das, glatt herabfließend, ihre wundervolle Gestalt herrlich zur Geltung brachte.

„Edith wird immer schöner,“ dachte Hilde, als sie ihr entgegentrat, „leider aber weber tiefer noch ernster“, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Weißt du, kleine Hilde,“ begann Edith, „ich gebe dir die weiteste Vollmacht! Nichte alles so ein, wie du es für gut findest. Ich gebe dir eine Pauschsumme und damit darfst du am Christabend Freuden spenderin sein!“

„Wie freue ich mich und wie danke ich dir für dein Vertrauen!“ rief Hilde, indem sie ihre Kusine umarmte.

Heideck war eben eingetreten und betrachtete die Szene mit gemischten Gefühlen. „Ich schäme mich fast, daß wir Ihnen diese Mühe zumuten“, sagte er bedrückt. „Sedenfalls wird Edith Ihnen unendlich dankbar sein.“

„Aber, Schatz, wir machen ihr selber ja die größte Freude damit!“ warf diese ein.

Man ging zum Gabelfrühstück. Edith sprach viel von Berlin und Nizza und erzählte Hilde von ihren früheren Aufenthalten im Süden.

Nach Tisch brach Hilde auf. Sie wollte zu Fuß gehen, und Rolf erbot sich, sie ein Stück Weges zu begleiten. Edith fand den Schnee zu tief und die Luft heute zu kalt, und zog es vor, in ihrem Boudoir zu

bleiben und den spannenden Roman weiter zu lesen.

Rüstig und schweigend schritten Hilde und Rolf durch die stille, winterlich schlafende Natur.

Dann begann Hilde über ihre Pläne zu sprechen, wie sie sich die Christbescherung denke und wie alles am besten einzurichten sei. Am 23. Dezember sollte die Feier in Heibburg sein und am Heiligabend in Eichenrode, da die Eltern doch gern Heidecks an diesem Tage bei sich haben wollten.

Rolf blieb einsilbig, und war nicht bei der Sache.

(Fortf. folgt)



Karneval  
[E. Weber, Berlin]



Lustiger Fasching  
[RWS]

# Der Unsterbliche von Erwin Linding

Es klopfte.

„Herein!“ sagte For Trott. In der Tür erschien ein Fremder. Er trug einen abgeschabten Pelermantel und einen ebenso altmodischen Zylinder.

„Sie wünschen —?“ For Trott griff mit der Rechten in die Tasche, wo er für alle Fälle das Kupfergeld wußte. Aber der Fremde entblöhte sein Haupt, strich die weißen Haare aus der Stirn seines schönen, ebenmäßigen Gesichts und machte eine höfliche Verbeugung.

„Mein Name ist Walzer“, sagte er.

For Trott zuckte die Achseln. „Walzer? — Tut mir leid, — kann mich auf keinen Walzer besinnen. Wo kommen Sie her?“

„Aus der Verbannung“, entgegnete der wunderliche Herr, der noch immer bescheiden an der Tür stand. „Ich habe lange Jahre weit weg von den Menschen gelebt. Sie sehen, meine Garderobe —“

In For Trott dämmerte eine Ahnung. „Welches Amt bekleideten Sie, bevor Ihr Weg Sie in die Einsamkeit führte?“

„Das Ihre, mein Herr.“



Der Gallsbacher Wunderdoktor Zeileis, gegen den sich Prof. Lazarus in der Medizinischen Gesellschaft zu Berlin wendet. Dieser lehnt das Verfahren des Heilkünstlers ab, weil es im wesentlichen auf suggestiver Wirkung beruhe. [Atlantik]

Aufstieg hinter sich hatte, minderwertig?! „Warum gaben Sie dann Ihre einstige Stellung auf?“ erkundigte er sich hämisch. „Machte es Ihnen keinen Spaß mehr, die Leute nach Ihrer Pfeife tanzen zu lassen?“

„Man setzte mich ab“, erwiderte der Walzer schlicht. „Es war ein großes Aufräumen damals. Aber jetzt, so scheint mir, haben die Menschen wieder Sehnsucht nach mir. Und deshalb — bin ich zurückgekommen.“

„Sehnsucht?“ lachte For Trott. „Doch wohl nur im Anfängerkreis oder auf Witwenbällen! Ich habe wirklich nicht den Eindruck, als ob meine Mitarbeiter mich im Stiche lassen wollten!“ Der Walzer blickte auf seine ehemals weißen, jetzt etwas ange dunkelten Handschuhe.

„Verzeihen Sie, wenn ich mich unklar ausgedrückt haben sollte. Selbstverständlich kann ich alter Mann nie daran denken, mit Ihnen in einen Wettstreit zu treten. Ich bin also nicht gekommen, um Sie zu verdrängen, sondern nur, um mich Ihnen vorzustellen als einer, der in aller Stille — gewissermaßen hinter der Kulisse — mitwirken möchte an der hohen Aufgabe, der Sie vorstehen: am Beglücken der Jugend, an der Erhaltung lebensfroher Geselligkeit.“

For Trott fühlte sich gerechtfertigt.

„Das ist etwas anderes!“ erklärte er. „Aber — wie denken Sie sich unsere Zusammenarbeit? Wie denken Sie über — mich?“

Der Walzer hob höflich-beschwichtigend die Hand.

„Oh, Ehre wem Ehre gebührt! Ich werde, auch wenn ich aus einer anderen Generation stamme, nie außer Acht lassen, welch hervorragende Dienste Sie sich erworben haben, mein Herr. Jede Zeit lebt ihren Idealen. So lange, bis die Ideale tot sind und eine neue Zeit kommt. Ich weiß nur zu gut, daß man mich deshalb aufs Parkett zurückruft, weil es stets ein besonderer Reiz war, die Antike zu verlebendigen.“

„Sie schweifen ab! — Was nennen Sie meine ‚Verdienste‘?“



Eine wirkungsvolle Straßenreklame in Barcelona

Die kleine Maschine druckt mittels reinem Wasser einen Schriftstreifen auf das graue Straßenpflaster. [Delius]

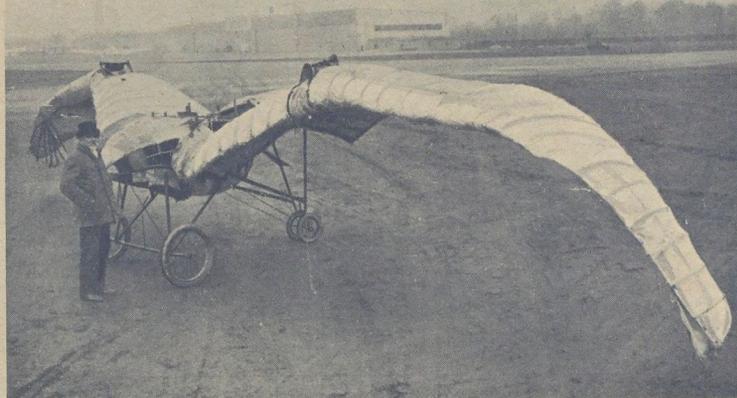
Er war es! Der berühmte, gefeierte, totgesagte Walzer! For Trott rückte seinen Schlips zurecht. Halb neugierig, halb mißtrauisch bot er dem unerwarteten Gast den Stuhl.

„Ich habe von Ihnen gehört“, begann er vorsichtig. „Die Leute erzählen, Sie hätten einen großen Anhängerkreis gehabt.“

Der Walzer nickte vernonnen.

„So? Die Menschen erinnern sich meiner noch? — Nun, jene Zeit war mir in der Tat sehr zugetan. Ich glaube, daß ich nicht zu viel sage, wenn ich behaupte, daß man das 19. Jahrhundert das Walzer-Jahrhundert nennen konnte. Aber lassen wir das! Die Tradition hat heute nichts mehr zu bedeuten.“

For Trott ärgerte sich über diese Bemerkung. War er, weil er einen stilleren



Ein Unentwegter

Nach jahrelangem, von manchem Mißgeschick unterbrochenem Schaffen, hat Gustav Allenthal, der 80 jährige Bruder des Altmeisters der Flugtechnik Otto Allenthal, jetzt sein neuartiges Schwingen-Flugzeug fertiggestellt.

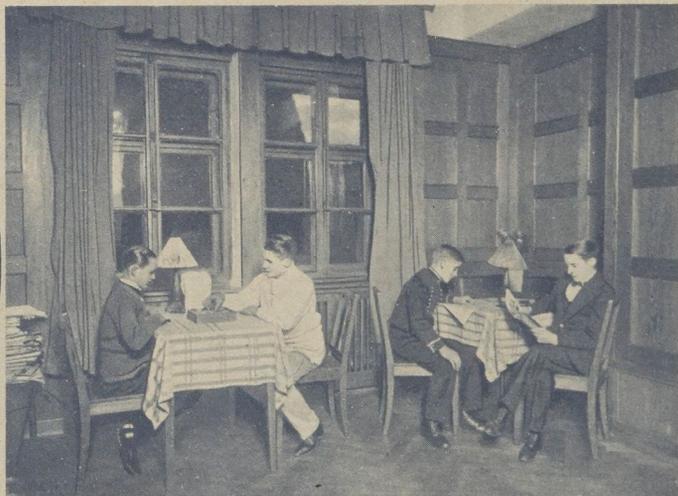


Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise mit dem Flugzeug abgestürzt. Die brennenden Trümmer des über Marben in Kent abgestürzten Passagierflugzeuges. Das ums Leben gekommene Ehepaar Hobge aus London hatte erst vor wenigen Tagen geheiratet. [Repton]



Vor der Eröffnung der Nebelhornbahn

Die Drahtseilbahn auf das 2225 m hohe Nebelhorn bei Oberstdorf geht ihrer Vollendung entgegen. Sie wird die längste Personen-Drahtseilbahn sein. — Links: Stützseiler der Nebelhornbahn. [Atlantia]



Das erste und einzige Piccolo-Helm, das in München gegründet wurde. [Photothek] — Im Oval: Der König der Gärtner, Prof. Luther Burbank, der größte Obst- und Blumenzüchter Amerikas. In Kalifornien, auf seinen ausgezeichneten Plantagen, ist es ihm gelungen, höchste Veredelungen in der Pflanzen- und Obstzucht herzustellen, u. a. Pflaumen und Apfelsinen ohne Steine zu züchten. [ABC]



Der Walzer hüstelte.  
„Sie haben — unter anderem natürlich — den Tanz als Sport eingeführt. Ich gestehe“ — hierbei sah der Walzer krampfhaft zu Boden — „ich gestehe, daß ich niemals dazu imstande gewesen wäre.“

„Weiter!“ forschte der andere. „Was tat ich noch?“  
„Sie haben den musikalischen Horizont meiner — Verzeihung: unserer — Freunde erweitert. Früher kannte man Wien, bestenfalls Ungarn, — heute dringt das menschliche Ohr bis nach Kapstadt und Nischny-Nowgorod. Daß dies der Geige den Hals gebrochen hat, war leider nicht zu vermeiden. Aber die Sirene erseht sie ja vollkommen.“

„Und Ihre Kunst?“  
„Sie meinen, was bei meiner Kunst anders war?“ — Der Walzer drehte seinen Zylinder zwischen den Händen. — „Um es kurz zu sagen: den Fortrott tanzt man mit den Beinen, den Walzer — mit dem Herzen. Glauben Sie nicht, daß die Menschen des verflochtenen Säkulums, die Fürsten und Frauen, Künstler und Diplomaten, die unter strahlenden Kronleuchtern nach meinem Szepter sahen, dumm oder einfältig waren. Nur ihre Sachlichkeit und ihre Spottlust hoben sie nicht gerade für den Tanz auf.“

„Kommen Sie!“  
befahl For Trott, dem das durchdringende Auge dieses Mannes ungemütlich zu werden begann. „Lassen Sie uns eine Probe Ihres Könnens sehen, dann wollen wir weiterverhandeln!“

Sie betraten einen Saal. Licht und Musik rauschten auf. For Trott winkte seiner besten Tänzerin. Mit der sollte Walzer eine Runde versuchen.

Er legte den Mantel ab. Merkwürdig schlank und jugendlich sah er aus. Dann tanzten sie.

For Trott lehnte an einer Säule. Seine Augen weiteten sich. Selten, aber doch manchmal, hatte er auf dieser oder jener Bühne einen gepflegteren Walzer gesehen. Daß man ihn so tanzen konnte, hatte er allerdings nicht für möglich gehalten! Sollte es wahr sein, daß der Walzer am schwersten zu erlernen war?

„Kein Wunder!“ suchte er sich einzureden. „Damals übten sie ihr ganzes Leben ja nur den einen Schritt!“ Aber da erlosch die Melodie der Geigen, und das Mädchen, losgelöst vom Arm ihres Partners, lief heran.

„For Trott!“ jubelte die Kleine. „For Trott, ich glaub', ich hab' geträumt!“

In der Tat: ihre Augen funkelten, ihre Wangen glühten. Walzerseitigkeit, ein Rausch, den For nie bei ihr beobachtet hatte, entströmte ihrem Wesen.

„Wer ist dieser Mann?“ fragte sie. „Bitte, sag: wer ist es?“  
Am nächsten Tage erfuhr sie die Antwort. Gemeinsam mit den Herren Tango, von Boston, Slow-For und Blues hatte Mistr Trott dem unsferblichen Walzer die Urkunde seiner Ehrenmitgliedschaft überreicht.

\*

## Was ist uns vom Brot bekannt?

Unser wichtigstes Nahrungsmittel, das Brot, ist nicht von besonders hohem Alter. Jägervölker kannten es nicht, erst in der jüngeren Steinzeit kam der Feldbau auf, also auch das

Brotbacken. Seine primitivste Form ist die Vermischung des Mehles, oft eines sehr groben, mit Wasser und das Rosten dieses Teiges zu flachen Fladen auf erhitzten Steinen. Als man merkte, daß der Teig durch Stehenlassen lockerer wurde, weil er dann nämlich Hefezellen und Milchsäurebazillen aus der Luft in sich aufsaugt, wandte man dieses Verfahren an, das zur Herstellung des „gesäuerten“ Brotes führte. Wahrscheinlich war es schon den alten Ägyptern bekannt, ordnete doch Moses für die „Opferbrote“ das ungesäuerte Verfahren an. Was man von urzeitlichen Brotresten in Höhlen und Gräbern entdeckt hatte, zeigt den ungesäuerten, urzeitlichen harten Fladen mit schwarzgerösteter Unterkruste. Diese Fladen wurden im Altertum als Teller verwendet und zum Schluß der Mahlzeit mit verspeist. Bis ins Mittelalter hatte bei uns der Brei oder der gepottene Klob die Vorherrschaft über das Brot im Hausgebrauch. In Schweden kannte man bis ins 16. Jahrhundert nur den ungesäuerten Fladen, und noch heute gilt er neben dem gesäuerten Brotlaib als Delikatesse. Aber auch das Weißbrot ist eine verhältnismäßig späte Erfindung. Die Vor-



## Wer lacht hier nicht?

So wie das Erlo, das du siehst,  
Ist auf der Welt manch Leben;  
Selbst wenn du den Humor gar fliehst,  
Es wird von selbst sich geben;

Er läßt sich, wenn du erst die Vier  
In ihrer Art betrachtest,  
Und lachen mußt du, selbst wenn du  
Den Karneval verachtest.

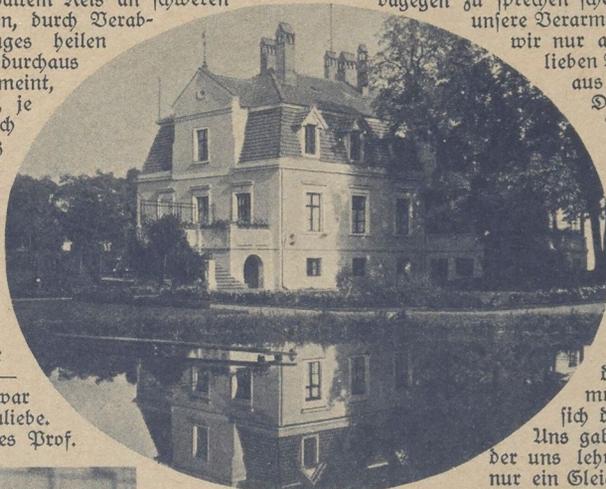
Karl von der Schwarzhaf

im 18. Jahrhundert bekannt. Seit dieser Zeit begann das Weizenbrot immer mehr das Roggenbrot zu verdrängen, besonders in Süddeutschland, wo mehr Weizen gebaut wurde, war das Weizenbrot vorherrschend.

Aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammt ein kleines Buch, betitelt „Rat für junge Hausmütter des Mittelstandes, bei teuren Zeiten wohlfeil hauszuhalten. Eine Sammlung von Haushaltungsvorteilen.“ Erschienen ist es bei Gerhard Fleischer dem Jüngeren in Leipzig. Aus diesem Buch interessieren uns vor allem die folgenden Ausführungen: „Wer bloß kräftiges Brot verlangt, läßt gemeinlich das Korn gleich durchvermahlen, ohne es in verschiedene Arten von feinem und grobem Mehl zu sortieren, und dabei bloß die Kleie vermahlen, welche sofort zur Viehmästung angewendet wird. Man sollte indes nicht glauben, wieviel mehliges, salziges und ölige Teile noch in der Kleie zurückbleiben und verlorengehen. Es ist daher kein geringer Vorteil, wenn wir durch zweckmäßige Handgriffe diese nuzbaren Teile noch aus der Kleie zu ziehen und zur menschlichen Nahrung anzuwenden wissen.“

Wir sehen hier bereits vor etwa 120 Jahren in Vorschlag gebracht, was zu den wichtigsten Forderungen unserer heutigen modernen Ernährungsphysiologen gehört. Man deutet in diesem Ratsschlag jener Zeit ganz unbewußt auf die Wichtigkeit der unmittelbar unter der Samenhaut des Kornes sitzenden Mineralstoffe und der in ihr befindlichen Vitamine hin. Man hat damals doch sicher noch nichts vom Mineral-

stoffwechsel und seiner Bedeutung für die menschliche Gesundheit gewußt, der heute doch eben erst aus den Kinderschuhen ist. Aber 100 Jahre nach der Herausgabe des erwähnten Buches erfolgte erst die wissenschaftliche Erkenntnis dessen, was die Verfasserin vorschlägt. 100 Jahre später erkannte der Engländer Frant, daß man Menschen und Tiere, die bei einseitiger Ernährung mit geschältem Reis an schweren Stoffwechselkrankheiten litten, durch Verabreichung eines Kleieauszuges heilen konnte. Es ist nämlich eine durchaus irrige Ansicht, wenn man meint, ein Mehl sei um so besser, je weißer es ist. Man sollte sich darüber aufklären lassen, daß dunkelgefärbtes Brot gegenüber einem möglichst weißen Brot weder weniger fein noch weniger nahrhaft ist. Das Mehl und demzufolge auch das Brot erhält seine weiße Farbe dadurch, daß man das Mehl durch ein feines Sieb laufen läßt, wobei eine Menge wichtiger Nährstoffe — Vitamine — ausgeschieden werden, und zwar nur dem äußeren Scheine zuliebe. Schon vor einiger Zeit wies Prof.



Das ehemalige Kaiserschloß  
Cabines

am Frießischen Haß ist zur allgemeinen Beschäftigung freigegeben. Cabines hat besonders durch seine kostbaren Majolika-Erzeugnisse Weltreuf erlangt [Atlantik]



Von der großen Hundeausstellung im Rahmen der Grünen Woche

Prämiierte Barolo, Zwinger Ural (Chemnitz) [D. Pr.-W.-B.]

sie aufzunehmen, beurteilen wolle. Hohen Wert legt daher Prof. Dr. Holle auf die Mitverwertung der Eiweißstoffe in den Randschichten des Getreidekornes, also der Kleie. Die Hülse soll beim Korn bleiben, und Prof. Dr. Neumann lehnt in seinem Werke „Brotgetreide und Brot“ die Annahme, die Bestandteile des Roggenkornes seien weniger verdaulich als die des Weizenkornes, als unhaltbar ab und gelangt zu dem Ergebnis, daß unter allen Umständen dem Roggenbrot aus ganzem Korn der Vorzug zu geben ist. Kehren wir also zurück zum Vollkornbrot, zum Roggenbrot!

A. E.

## Reich in Armut

Alle Tage sagen's die Zeitungen und klagen's die Leute einander, daß wir durch Krieg und Inflationswindel ein bettelarmes Volk geworden seien. Sicher ist viel Wahres an der Sache, wenn auch das Schlemmerleben kleiner Kreise dagegen zu sprechen scheint. Aber glücklicherweise ist unsere Verarmung nur dann Tatsache, wenn wir nur an materielle Güter, an den lieben Mammon denken; sonst durchaus nicht.

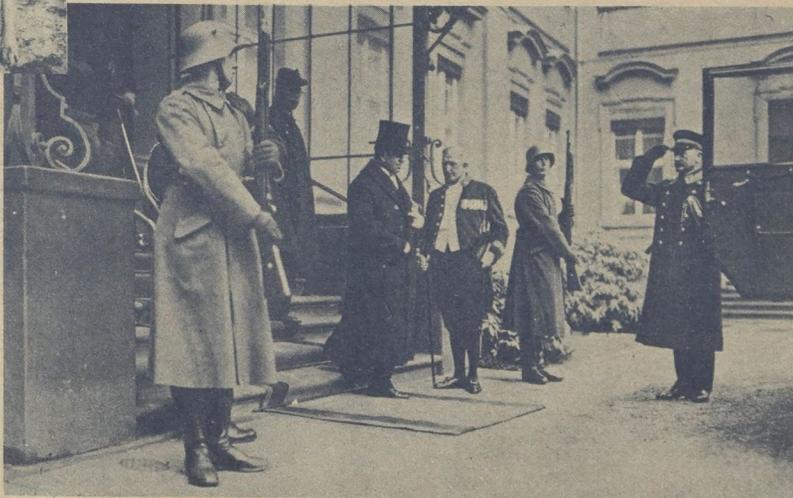
Das deutsche Volk ist ein reiches Volk gewesen und kann es auch heute noch sein, wenn es nur ernstlich will. Bleiben wir das Volk der Qualitätsarbeit, auf dessen Sorgfalt und Gründlichkeit aboluter Verlaß ist, dann müßte es mertwürdig hergehen, wenn wir wirtschaftlich lange unten blieben.

Noch wertvoller als alle wirtschaftliche Tüchtigkeit ist deutsche Innerlichkeit und Gemütsiefe. Welches Volk kann sich darin mit dem unsern messen?

Uns gab die Geschichte einen Goethe, der uns lehrte, in allem Vergänglichem nur ein Gleichnis zu sehen und im „Stirb und werde!“ des Menschenlebens höchstes Ziel zu erblicken. Unser war ein Kant, der das Hinhorchen auf die unmittelbaren Gottesbefehle im Gewissen für den kategorischen Imperativ erklärte. Unser waren die großen Helben der inneren Mission, die haltbarere Brücken zwischen den sozialen Schichten des Volkskörpers herstellten, als Arbeitsverträge und Wohlfahrtsgesetze sie bilden können. Sie weckten wieder den alten, unchristlichen Bruderinn, leider immer noch bei zu wenigen; sonst wäre die Weltkatastrophe vielleicht vermieden worden. Sie bleiben wichtige Wegweiser einer besseren Zukunft.

Verarmt soll unser Volk sein, das noch Hunderttausende kerngesunder Familien zählt, in denen gute deutsche und christliche Zucht und Sitte herrscht? Wenn wir nur diese Keimzellen des Volks- und Staatslebens recht pflegen, dann ist damit die beste Gewähr für eine glücklichere Zukunft gegeben. Nur wenn wir uns selbst fortwährend bejammern, sind wir wirklich arm.

J. Schöeps



Der neue amerikanische Botschafter Sackett in Berlin

verläßt das Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße nach der Aberreichung seines Beglaubigungsdokuments [223]

# Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Der Umschulungsbetrieb der Deutschen Arbeiterzentrale in Fliegerhorst bei Frankfurt a. d. O. Die Deutsche Arbeiterzentrale, Berlin, unterhält in Fliegerhorst einen Umschulungsbetrieb, in welchem städtische Erwerbs- und Berufslose zu landwirtschaftlichen Arbeiten vorbereitet werden. Der Landwirtschaftliche Umschulungsbetrieb besteht seit dem 1. Oktober 1928 und hat mit den Ausbildungskursen am 1. Januar 1929 begonnen. Es sind im Jahre 1929 etwa 1000 junge Leute im Alter von 17 bis 30 Jahren der Landwirtschaft als Arbeitskräfte zugeführt worden. Die mit diesen Umgeschulungen gemachten Erfahrungen können als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Nicht nur in bäuerlichen Stellen, sondern auch als Kolonnen auf Gütern zusammengefaßt, haben diese arbeitssamen, jungen Menschen die neue Arbeit mutig angefaßt. Die Umschulung selbst umfaßt die Zeit von vier Wochen, und zwar ist der Gang der Umschulung folgender: Die erste Woche dient als sofortiger Übergang zur Landwirtschaft durch praktische und theoretische Arbeit im eigenen Schulgebäude. Zu diesem Zweck sieht der Schule ein Grundstück von 16 Morgen zur Verfügung. In den nächsten beiden Wochen üben die Schüler praktische Arbeit auf einem Lehrgute und auf bäuerlichen Besitzungen aus. In dieser Zeit wird besondere Beachtung auf die Verwertung der erlernten Kenntnisse gelegt, auf die Erziehung zu einem Fliegerhorster Gemeinschaftsgeist und zur letzten Einwirkung, auf das Wesen des neuen Berufes. Zur Pflege des Gemeinschaftsgeistes dient die Fliegerhorster Zeitung, die die Verbindung zum Mutterhaus aufrecht erhält, und die abendlichen Zusammenkünfte geselliger Art im Gemeinschaftssaal des Lehrganges. Als ein besonders wichtiger Lehrgegenstand werden die Leibesübungen an-

gesehen, die den Körper für die bevorstehende schwere Arbeit geschmeidig und widerstandsfähig machen sollen. Nach Abschluß dieser Zeit werden die Schüler vermittelt und gehen somit in ihren neuen Beruf hinein. Die Arbeitsstellen werden vorher von Reisebeamten besichtigt und diese bilden auch die Vermittler bei entprechenden Meinungsverschiedenheiten und bei Klagen irgendwelcher Art.



Dreschen von Saradella  
auf der Lehrwirtschaft. Die Maschine ist nur mit Schülern besetzt. (Zu nebenstehendem Text) [Phototyp]

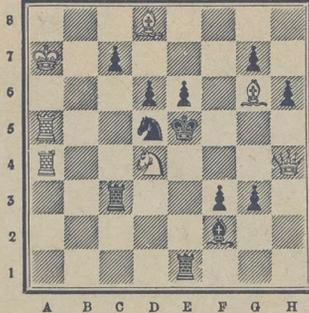
**Billige Suppe**  
In eigroß gutem Fett röstet man einen Keller trockene Schwarzbrotreste einige Minuten, füllt siedendes Wasser darauf und läßt mit dem nötigen Salz und etwas Pfeffer ½ Stunde kochen. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, verquirlt ein Eigelb mit 2 Eßlöffeln Milch, bindet damit die Suppe, kräftigt sie im Geschmack mit einem kleinen Zusatz Maggis Würze und trägt sie mit Schnittlauch oder Petersilie befreut auf.

**Lammrücken**  
Nachdem man die Haut von einem Lammrücken abgezogen hat, reibt man ihn mit gewiegtem Estragon, Zwiebeln und Rosmarin ein und legt ihn zwei Tage in nicht zu sauren Essig. Vor dem Braten spickt und salzt man ihn und brät ihn dann in Butter.

**Pikante braune Soße**  
6 Personen. ½—¾ Stunde. (Zu gebratenen Fischen, Austernfisch, Rotzungen, Maifschollen.) Man läßt eigroß Butter und 3 Eßlöffel Mehl braun werden, deckt diese Schwitze mit Brühe oder Wasser zu einer sämigen Soße, gibt dazu 2 feingehackte Schalotten, 2 feingehackte Pfeffergurken, 1 Eßlöffel Rapen, 1 Eßlöffel Essig, läßt das Ganze aufkochen, rührt 1 Teelöffel Maggis Würze und einige feingehackte, durch ein Sieb gestrichene Sardellen daran. Statt der Sardellen kann man auch etwas Anchovis-Paste nehmen.

## Schachaufgabe Nr. 150

Von H. A. Lebedeff in Leningrad.



Welch setzt in zwei Zügen matt.  
Vergleichsstellung: Weiß: Ka7; Dh4; Ta4, a5; Ld8, g6; Sd4(7). Schwarz: Ke5; Tc3, e1, Lf2; Sd5; Bc7, d6, e6, f3, g3, g7, h6(12).

Lösung von Aufgabe Nr. 146:  
1. K o 8—c 7 usw.  
Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgarter-Rental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Marken beizufügen.

## Besuchskartenrätsel

**Rich. Meek**  
Was ist der Herr von Beruf?

## Humor- und Rätsel-Ecke



Das nicht  
Frau (sich bei einer Freundin beklagend): „Ich habe in allen Jahren meiner Ehe nur Unglück gehabt.“ — „Aber du bist doch nicht Witwe geworden.“ —

- Zahlenrätsel**
- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 = unebrüchliches Gewerbe
  - 2, 3, 5, 6, 11, 9 = alte deutsche Krönungsstaft
  - 3, 11, 12, 5, 6, 11 = Singvogel
  - 4, 2, 5, 6, 4, 11, 9 = deutscher Bundesstaat
  - 5, 11, 12, 11, 4 = altital. Göttin
  - 6, 11, 12, 7, 2, 9, 9 = männlicher Vorname
  - 7, 2, 12, 4, 5, 6, 9, 11, 12 = deutscher Opernkomponist
  - 8, 3, 10, 11, 9 = Stadt in der Altbürgerger Heide
  - 9, 2, 5, 6, 11, 9 = kleines Wasserfahrzeug
  - 10, 2, 6, 9 = Schweiz, Schriftsteller
  - 11, 4, 5, 6, 11 = Laubbaum
  - 12, 2, 7, 4, 11, 4 = ägyptischer König.
- Jans v. b. März.

- Lösungen:**
- Sitterrätsel:**  
1. Wibungen, 2. Eulenberg, 3. Rembrandt.
- Ergänzungsaufgabe:**  
GON-DEL-TA, EH-RE-BUS, OT-TO-AST, GEI-ER-KER, RAM-PE-DRO, AL-TER-MIN, PEI-NE-RO, HAN-SA-MUM, IN-KA-DI, EI-SEN-SE (Geographie — Astronomie.)

**Rätselsprung:**  
Wollt ihr die Kinder treu behüten,  
Laßt eure Sorge Liebe sein,  
Gedehien doch die garten Blüten  
Nur in der Liebe Sonnenchein.  
  
Helt auch das Leben manche Wunden,  
Die erste schließt sich nimmermehr,  
Und ganz wird nie das Herz gefunden,  
Dar seine Kindheit liebeleer. *Albert Träger.*

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Jaed  
Offiziellationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer  
in Stuttgart



# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und „Allgemeines Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Doppeltelte Preiszelle oder deren Raum 15 Pfg., die Doppeltelte Reklamzelle 40 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Werbepreise und unbedingte Geschwindigkeit oder durch Fernsprecher ausgegebene Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 25

Sonnabend, den 1. März 1930

32. Jahrg.

Am 1. März findet eine

## Schweinezählung

statt. Die Zählungsergebnisse dienen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Wir bitten die Viehhalter, den mit der Zählung Beauftragten genaueste Auskunft zu geben. **Viehverheimlichungen sind strafbar.** Kemberg, den 27. Februar 1930. **Der Magistrat.**

## Neues in Kürze.

- \* Reichsanwalt a. D. Dr. Lutzer behandelt in einem Artikel sehr eingehend die Verhältnisse und zeigt den Zusammenhang zwischen Flotten- und Seeveränderung.
- \* Die Schwierigkeiten, die sich dem neuen französischen Kabinett entgegenstellen, sind doch erheblich größer, als Herr Lardieu sich ursprünglich gedacht hatte, es wird jetzt schon vielfach mit einer Kammervollversammlung gerechnet.
- \* Reichsfinanzminister Dr. Mollenhauer hat in einer Sitzung des Reichskabinetts sein Finanzprogramm entwickelt, das von den Sozialdemokraten als unannehmbar erklärt wurde.
- \* Gelegenlich des Jahreslages, da die Regierungskommission des Saargebietes ihr Amt endet, befragt erneut die Saarländer die Presse die umstürzende Frage der Besatzung zum Reich.

## Krise im Kreise.

Das Unvermeidliche ist Wirklichkeit geworden. Chaunteps, Lardieus Nachfolger, im Amt des französischen Regierungschefs ist gekürt, noch ehe er die Höhe erklommen hatte. War es der Linken gelungen, in die knappe Mehrheit, die Lardieu zur Verfügung gestanden hatte, einzubrechen, so hatte die Rechte sich mit Erfolg darum bemüht, aus der möglichen Mehrheit für Chaunteps genügend Dissidenten zu ablenken, an deren Lotum das neugebildete Kabinett, noch ehe es ins Amt gekommen war, scheiterte.

Als der Name Chaunteps in den Kombinationen über die Nachfolge Lardieus in den Vordergrund trat, wurden die Aussichten dieser Kandidatur negativ beurteilt. Wer die parlamentarische Entwicklung der letzten Monate bei der Pariser Kammer verfolgt und beobachtet hat, der konnte dem Versuch, die Kräfte nach links zu konzentrieren, wenig Chancen geben. In diesem Parlament sind die Dinge nicht reif dafür. Die törichte Parole von den Kommunisten bei den letzten französischen Wahlen hat die Linke um mehr als ein Dutzend Mandate geschwächt und die Rechte entsprechend verstärkt, daß schon eine innere Wandlung der Mitte die Voraussetzung dafür wäre, das Steuer nach links herumzuwerfen.

Diese Voraussetzung aber ist durchaus nicht gegeben. Diejenigen im Zentrum der Kammer, die früher aus außenpolitischen Gründen vielleicht geneigt waren, mit der Linken zusammenzugehen, haben erlebt, daß auch unter der Führung Poincarés Frankreich den Kurs der Verständigungspolitik steuern muß, der durch Briandts Außenministeramt nun traditionell geworden ist. Ein Mehr, wie es etwa die Linke wünscht, will die rechte Mitte nicht. Innerpolitisch, finanzpolitisch hat man gar kein Interesse in diesem Lager an eine Verbindung mit der Linken. Damit ist die parlamentarische Situation, so verfahren und schwierig sie in dieser Kammer nun einmal ist, an sich gekürt. Ohne Neuwahlen wird es in Frankreich kein Linkssturz geben.

Chaunteps Versuch, dennoch und auf gut Glück das Steuer nach links zu drehen, mußte daher scheitern. Wenn nicht sofort, so unmittelbar darauf. Chaunteps war dazu verurteilt, sich totzulaufen. Wer eine Klärung der innerpolitischen Lage in Frankreich und eine Konzentration der Kräfte wünscht — und wir können vom deutschen Standpunkt aus eine solche Klärung nur begrüßen — der hat dem Versuch Chaunteps nur mit Bedauern zusehen können. Die Hoffnungen haben leider dieser Vorzugs nicht gegeben. Was wir jetzt in Paris sehen, ist die typische Krise im Kreise. Die Linke kürzt die Rechte, die Rechte kürzt die Linke. Man sollte meinen, daß in solchen Fällen der Appell an die Nation des Gegeneinander wäre. Vor allem der Appell an diejenigen Kreise, die sich von der Parole Mollats haben blaffen lassen und bei den Stichwahlen eine sichere, wenn auch knappe Mehrheit der Linken in eine Folge der Rechten umfälligen.

Aber Auffassung des Parlaments widerstrebt den Franzosen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert ist die französische Kammer nie aufgelöst worden. Sie hat stets ihr natürliches Ende erreicht. In diesem Prinzip liegt an sich eine durchaus gesunde Auffassung. Es ist bezeichnend nicht der richtige Weg in einem parlamentarisch regierten Staat, kurz hintereinander Neuwahlen zu machen. Das verwirrt und lähmt die politische Willensbildung im Volke. Aber es gibt doch Situationen, bei denen die Frage an die Wählerkraft Klarheit schaffen kann. Und in einer solchen Situation dürfte sich Frankreich gegenwärtig befinden. Trotzdem, da der Bruch mit einem jahrzehntelangen Brauch hat man Scheu in Frankreich. Das mag paradox klingen für das Land der klassischen Revolution, aber das ist nun mal so.

Was nun? Die Krise im Kreise ist auf ihren letzten Ausgangspunkt zurückgeführt. Das heißt, daß die Rechte jetzt wieder die Führung übernehmen muß, aber, da der Kreis sich um die parlamentarische Mitte dreht, die Mitte mit der Tendenz nach rechts. Also wandte sich der Staatspräsident wieder an Lardieu, der allerdings zunächst ablehnte und seinen Fern und Meister Poincaré empfahl. Der große Laikholder hält aber keine Zeit noch nicht für gekommen, er erlaubt auf Anraten seiner Verste noch einige Monate warten zu müssen und trat daher energisch für seinen Freund Lardieu ein, der dann auch unter großen Schwierigkeiten die Regierungsbildung übernahm. Sie wird ihm vor allem von der Linken unter Führung der Radikalfraktion nicht leicht gemacht. Selbst wenn ihm das Wert mit Ach und Krach gelingt, so ist es nicht von Dauer, denn hinter ihm erhebt sich dröhnend ein Schatten, der allein, nicht der Reichshalter Lardieu, das Kabinett der Konzentration

ensbildung im Volke. Aber es gibt doch Situationen, bei denen die Frage an die Wählerkraft Klarheit schaffen kann. Und in einer solchen Situation dürfte sich Frankreich gegenwärtig befinden. Trotzdem, da der Bruch mit einem jahrzehntelangen Brauch hat man Scheu in Frankreich. Das mag paradox klingen für das Land der klassischen Revolution, aber das ist nun mal so.

Er erklärte, daß es sich dabei um Unstimmigkeiten rein persönlicher Art handle; von einem Kampf zwischen dem „militärischen“ und dem „zivilen“ System in der Polizei könne keine Rede sein.

Noch heute komme der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Oberst Heimannsberg, von seinem Urlaub zurück. Polizeipräsident Zörgiebel werde sich dann sofort mit ihm und dem Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß auseinandersetzen. Staatssekretär Wegg betonte, er habe keine Zweifel, daß diese Auseinandersetzung durchaus befriedigend verlaufen werde.

## Mollenhauers Finanzprogramm.

Die Sozialdemokraten lehnen sie ab.

Berlin, 28. Februar.

Das Finanzprogramm des Reichsfinanzministers Dr. Mollenhauer umfaßt im einzelnen folgende Vor schläge:

Eine Erhöhung der Biersteuer um 75 v. S. mit einem Mehrertrag von 240 Millionen Mark, die Einführung eines Benzins — bzw. Benzinols mit einem Ertrag von 65 Millionen Mark, ferner die Wiedereinführung der Mineralölsteuer mit 40 Millionen Mark aus der Erhöhung des Kaffees und Teesols werden 50 Millionen Mark veranschlagt. Ferner erwartet man aus der Korrektur der Fälligkeitsstermine für die Erhebung der neuen Steuererhöhungen einen Mehrertrag von 30 Millionen Mark. Einlöslich sollen durch die Verzicht auf die Entlastung der Schuldverpflichtung aus dem Vermögensplan 50 Millionen Mark eingekraft werden. Von der Gesamtsumme von 475 Millionen Mark sollen 170 Millionen Mark an die Länder überwiesen werden, und zwar 90 Millionen Mark aus dem Mehrertrag der Biersteuer, 40 Millionen Mark aus dem Benzinsol und 40 Millionen Mark aus der Mineralölsteuer.

In der Sitzung des Reichskabinetts fand zunächst eine allgemeine Aussprache über die Deckungsverhältnisse des Reichsfinanzministers statt.

Die sozialdemokratischen Minister bezeichneten dabei das Deckungsprogramm des Finanzministers als unannehmbar.

## Nationale Treue im Saargebiet.

Saarbrücken, 28. Februar.

Vor zehn Jahren trat die erste internationale Regierungskommission des Saargebietes ihr Amt an. Seitdem sind zwei Drittel der Zeit verstrichen, für welche die Regierungsform an der Saar gemäß des Versailles Friedensvertrags auf fünfzehn Jahre die treuhänderische Verwaltung des noch immer dem Deutschen Reich angehörenden Saargebietes übernahm.

Aus diesem Anlaß veröffentlicht die „Saarbrücker Landeszeitung“, das Hauptorgan der Zentrumspartei, einen längeren Artikel aus der Feder des Gewerkschaftsführers Peter Kleiser, worin dieser betont, daß die Bevölkerung des Saargebietes sich in den zehn Jahren der Völkervereinigung einmütig multilateral gehalten hat.

Nationale Treue und Zusammenwirken trotz der in der menschlichen Auffassung trennenden Momente seien die hervorragenden Kennzeichen der Haltung unseres deutschen Volkes im Saargebiet. Diese Haltung habe aber alle Pflichten des Sieges überwunden. Der Artikel gibt der Überzeugung Ausdruck, daß dem einmütigen Willen der ganzen Bevölkerung nach baldiger Wiedervereinigung mit dem angekommenen Volk und Vaterland Erfüllung gewährt werden müsse.

Die „Volksstimme“, das sozialdemokratische Organ, schreibt: „Das Regierungsprinzip, das Versailles für die Saar definierte, war das der Autokratie, war außerdem das einer absolutistischen Herrschaft, einer internationalen Kommission über eine national eindeutige Kulturbeobachtung, war das der Zwitterart zwischen Versailles und Gent und wurde allmählich zu einer langsamen Annäherung zwischen Berlin und Paris. Manches, was in dieser Zeit namentlich in der Politik des nationalen Volkes geschehen ist, wird vor der Geschichte nicht bestehen können; manches aber auch wird die Geschichte in Würdigung der Zwangslage anders beurteilen als der Partei ergreifende Zeitgenosse.“

## Verlängerung des Mieterschutzes.

Berlin, 28. Februar.

Die gegenwärtigen reichsgesetzlichen Vorschriften über den Mieterschutz laufen mit dem 31. März 1930 ab. Die Regierung hatte eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer um 2 1/2 Jahr vorgeschlagen. Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschloß eine Verlängerung der Schutzbestimmungen bis zum 1. Juli 1931. Die Beratung mehrheitlicher Änderungsanträge zum Mieterschutzgesetz lehnte der Ausschuß ab.

Die jetzt nur auf 1 1/2 Jahr beschlossene Verlängerung der Gültigkeit wird zu einer beschleunigten Prüfung des Mieterschutzes und zu einer Prüfung der Frage führen, ob und in welcher Form man aus dem gegenwärtigen Notstand in den Zustand eines dauernden Mieterschutzes übergehen kann.



Die feierlichen Abtrübnungsverpflichtungen der Völkervereinigung seien bisher unerfüllt geblieben. Ebenso warte Deutschland vergeblich Jahr um Jahr auf die Erfüllung der feierlichen Verpflichtung der anderen Unterzeichnermächte des Versailles Vertrages, nach dem Vorbilde Deutschlands ihre Seere bzw. Flotten abzurufen. Das klassische Wort „iustitia fundamētum regnorum“ gelte erst recht für eine Welt internationaler Verständigung.

## Einstufige Staatsmänner

Englands, Frankreichs und Belgiens hätten daher auch schon belagert darauf hingewiesen, daß das bisherige Verhalten ihrer Länder in der Verständigungsfrage auf die Dauer nicht als fair anzusehen sei und daß rechtlich und psychologisch natürliche Folge für eine Nichterfüllung der Verständigungsverpflichtungen im Versailles Vertrage schließlich die sein müsse, daß Deutschland sich seinerseits an die militärischen Bestimmungen dieses Vertrages nicht mehr halte.

Wie könne man hoffen, daß die moralische Bedeutung des Kelloggspaktes immer mehr in das Gewissen der Nationen eindringe, wenn die Willküren nicht gleichzeitig vermindert würden und wenn man sogar danach strebe, den Zustand zu verlängern, wo Schlinge und Schwerebestimmte in Europa dicht hintereinander wohnen, wo das Bewaffnungs-Ratum stets einem benachbarten Bewaffnungsüberdruck ausgelegt sei?

## Der Streit im Berliner Polizeipräsidentium.

Eine Erklärung im Landtag.

Berlin, 28. Februar.

Im preussischen Landtag äußerte sich bei der Beratung des Bauhaushalts des Innenministeriums Staatssekretär Dr. Wegg u. a. auch über den Konflikt im Berliner Polizeipräsidentium.